



Der Enztöler

wildbader Tagblatt

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Bezugspreis:
Zum Abdruck monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Pf. Subskriptionspreis, dazu die Post RM. 1,70 (einjährig 36 Pf. Subskriptionspreis). Preis des Einzelnummers 40 Pf. Die Faksimile-Abdrucke werden nicht abgedruckt. Die Faksimile-Abdrucke werden nicht abgedruckt. Die Faksimile-Abdrucke werden nicht abgedruckt.

Anzeigenpreis:
Die vierstellige mit-Teil 7 Pf., Familienanzeigen 6 Pf., sonstige Anzeigen 5,5 Pf., Textzeile 18 Pf. (Schl.) der Anzeigenmacher. Die Anzeigen werden nur für die Zeit der Anzeigenübernahme übernommen. Im Übrigen gelten die vom Verleger der Deutschen Wirtschaft angelegten Bestimmungen. Die Anzeigen werden nur in der Zeit der Anzeigenübernahme übernommen. Im Übrigen gelten die vom Verleger der Deutschen Wirtschaft angelegten Bestimmungen.

Nr. 258 Neuenbürg, Samstag den 28. Oktober 1939 97. Jahrgang

In kurzen Worten

Die erste Reichsstraßenfahrrad-Regelung
Die erste Reichsstraßenfahrrad-Regelung des Reichs-Verkehrsministeriums ist in Kraft getreten. Sie enthält 15 Millionen Reichsmark.

Das DRB veröffentlicht Bericht über die Waffentaten
Das DRB veröffentlicht Bericht über die Waffentaten der vom Führer durch das Mittlere Kreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichneten Offiziere. Die ersten Berichte schildern die Verdienste des Obersten August Schmidt, des Oberleutnants Reinhardt und des Leutnants Stolz.

Der Faschismus hat für die italienische Wehrmacht bisher
Der Faschismus hat für die italienische Wehrmacht bisher 17 Milliarden Lire ausgegeben. Weitere 17 Milliarden Lire sind vorgesehen.

Der Konflikt zwischen der indischen Kongresspartei und
Der Konflikt zwischen der indischen Kongresspartei und den englischen Behörden ist offen zum Ausbruch gekommen. Die Provinzialregierung von Madras ist zurückgetreten.

Der amerikanische Senat verwarf einen Antrag auf Auf-
Der amerikanische Senat verwarf einen Antrag auf Aufrechterhaltung des bisherigen Neutralitätsgesetzes.

Das DRB widerlegt die dreifachen englischen Versuche,
Das DRB widerlegt die dreifachen englischen Versuche, die wachsenden Wirtschaftslieferungen an Polen abzustreiten.

Freitag begann der Einmarsch der litauischen Armee in
Freitag begann der Einmarsch der litauischen Armee in das Weichselgebiet. Wilna soll am Samstag besetzt werden.

Der bekannte südafrikanische Parlamentsabgeordnete Dr.
Der bekannte südafrikanische Parlamentsabgeordnete Dr. Steenkamp erklärte, daß England entschlossen war, Truppen nach der südafrikanischen Union zu entsenden, wenn diese nicht ihre Teilnahme am Kriege erklärt hätte.

Die italienische Presse berichtet über eine wachsende Miß-
Die italienische Presse berichtet über eine wachsende Mißstimmung und Gärung in Frankreich.

Weiterhin erfolgreicher Handelskrieg

Bisher 115 Schiffe mit rund fünfhunderttausend Tonnen versenkt

Berlin, 28. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Westen zwischen Mosel und Pfälzer Wald etwas lebhaftere Artillerietätigkeit als an den Vortagen. Ein deutlicher Vorstoß schwächerer feindlicher Kräfte im Grenzgebiet westlich des Warndt wurde abgewiesen.
Der Handelskrieg im Ost- und Nordsee sowie im Atlantik war weiterhin erfolgreich. In der Zeit vom 22. bis 25. 10. 1939 wurden versenkt:
Nach Meldungen, die durch eigene Streitkräfte bereits bestätigt sind: 22 Schiffe mit 109 370 BRT.
Nach Meldungen der Auslandspresse weitere drei Schiffe mit 12 000 BRT., insgesamt also 25 Schiffe mit 121 370 BRT.
Damit steigen die Gesamtverluste seit Kriegsbeginn auf insgesamt 115 Schiffe mit 475 221 BRT. Da bei dieser Zusammenstellung alle unbefestigten Meldungen nicht berücksichtigt sind, muß angenommen werden, daß die tatsächlichen Versenkungsziffern noch wesentlich höher liegen.
Trotz dieser Erfolge unserer Seestreitkräfte im Handelskrieg halten sich die eigenen Verluste in sehr geringen Grenzen. Es muß bisher mit dem Verlust von drei U-Booten auf Grund ihres langen Ausbleibens gerechnet werden.

wollen. In diesem Zusammenhang sind die Einbrüche bulgarischer Reservisten, die von Übungen längs der türkischen Grenze zurückgekehrt sind, sehr bemerkenswert. Sie erklären fast alle übereinstimmend, daß in der türkischen Armee eine Stimmung gegen den Dreierpakt von Ankara vorherrsche und daß die türkischen Soldaten keine Luft verspürten, Kanonenspaten für die Engländer gegen Rußland abzugeben. Im allgemeinen scheinen die türkischen Soldaten schlecht gekleidet und verpflegt und mangelhaft ausgerüstet zu sein.
Besonders interessant ist, daß Türken, die feinerzeit aus Bulgarien nach der Türkei umgesiedelt wurden, sich in ihrer neuen Heimat gar nicht wohlfühlen, da sie dort ein kümmerliches Dasein führen müssen und sich nach Bulgarien zurücksehnen, wo sie fast alle wohlbestallte Bauern gewesen sind.

Mit aufgepflanztem Bajonett in den Krieg gezwungen

Berlin, 27. Okt. Der bekannte südafrikanische Arzt und Parlamentsabgeordnete Dr. Steenkamp, der gesinnungsgemäß zu den hinter Dergog und Nalan lebenden burischen Kriegern gehört, hatte für den Antrag Smuts' zur Teilnahme am Kriege gegen Deutschland gestimmt. Nach einer Meldung aus Südafrika hat sich Steenkamp jetzt veranlaßt gesehen, in einem Flugblatt seine Wähler darüber aufzuklären, warum er im Parlament für die Teilnahme am Kriege gestimmt hat.
Steenkamp erklärt, daß er aus höherer Quelle gewußt habe, daß England entschlossen gewesen sei, im Falle einer südafrikanischen Neutralitätserklärung Truppen nach der Union zu entsenden, die Leitung des Landes zu übernehmen und einen Widerstand mit Gewalt zu brechen. Man sei gezwungen, mit England zu gehen, so erklärt Steenkamp, sonst werde nach Kriegsende die Selbstverwaltung beseitigt und das Land wie nach dem Burenkriege von England als Kronkolonie verwaltet.
Bedarf es eines weiteren Beweises, daß die Südafrikanische Union mit aufgepflanztem Bajonett in den Krieg gezwungen worden ist?

Der Wehrmachtsbericht vom 27. Oktober

Artillerie- und Spähtruppentätigkeit
Berlin, 27. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Zwischen Mosel und Warndt an einzelnen Stellen auflebende Artillerietätigkeit. An der übrigen Front nur örtliche Spähtruppentätigkeit und vereinzelt Störungsfeuer.

Türkische Soldaten haben keine Lust, für England Kaffanien aus dem Feuer zu holen

Bulgariische Blätter prophezeien Wiederaufnahmeverhandlungen Rußland - Türkei
Sofia, 28. Okt. (Eig. Faksimile.) Einige bulgarische Blätter brachten am Freitag in großer Aufmachung Meldungen aus Belgrad, die von einer baldigen Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Rußland und der Türkei wiffen.

Das Ritterkreuz verliehen

Hohe Auszeichnung durch den Führer für verdiente Offiziere des Polenfeldzuges
Berlin, 27. Oktober. Nachdem der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht am 30. September unmittelbar nach Beendigung des polnischen Feldzuges die für die Operationen verantwortlichen Oberbefehlshaber ausgezeichnet hatte, verlieh er am Freitag weiteren Offizieren, die durch ihren persönlichen Einsatz auf den Ausgang einer Kampfhandlung entscheidend eingewirkt haben, das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz.

Der Führer überreichte diese hohe Auszeichnung in Gegenwart des Oberbefehlshabers des Heeres Generaloberst von Braunsbach in seinem Arbeitszimmer in der Neuen Reichskanzlei folgenden Offizieren:
Dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel, dem Chef des Generalstabes des Heeres, General der Artillerie Halder, dem Chef des Generalstabes der Luftwaffe, Generalmajor Jeschonnek,
ferner dem Kommandierenden General eines Panzerkorps und Inspekteur der schnellen Truppen General der Panzertruppen Guderian, dem Kommandierenden General eines Armeekorps General der Infanterie Hoth, dem Kommandierenden General eines Armeekorps General der Infanterie Strauß, dem Kommandierenden General eines Panzerkorps General der Kavallerie Höpner, dem Kommandeur einer Infanteriedivision Generalleutnant Olbricht, dem Kommandeur einer Infanteriedivision Generalleutnant von Briesen, dem Kommandeur einer Panzerdivision Generalleutnant Reinhardt, dem Kommandeur einer Gebirgsdivision Generalmajor Kübler, dem Kommandeur eines Infanterieregimentes Oberst Schmidt (August), dem Kompaniechef in einem Infanterieregiment Oberleutnant Steinhard und dem Zugführer in einem Infanterieregiment Leutnant Stolz.
Der Führer brachte in einer kurzen Ansprache den verdienstlichen Offizieren, zugleich im Namen des ganzen deutschen Volkes, seinen Dank und seine Anerkennung für ihre außerordentlichen Leistungen zum Ausdruck und ersuchte die Kommandeure, diese Anerkennung auch ihren Truppen zu übermitteln. Anschließend waren die Offiziere Gäste des Führers zum Mittagessen in seiner Wohnung.
Die Leistungen und Taten der Träger des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz werden im einzelnen in den nächsten Tagen in der Presse gewürdigt werden.

Aufhebung des Waffenembargos

USA-Senat verwirft Antrag auf Aufrechterhaltung des des Neutralitätsgesetzes
Washington, 27. Okt. Der Senat lehnte mit 67 gegen 23 Stimmen den vom Senator Nye eingebrachten Entwurf über das Neutralitätsgesetz ab, der anstelle des geltenden Pittmans treten sollte. Der Gesetzentwurf war von dem republikanischen Senatsmitglied Nye in der Frage des Waffenembargos verfaßt, das er beibehalten wollte.

Wachsende Mißstimmung in Frankreich

Zank und Streit vor und hinter den Kulissen — Die italienische Presse über „parlamentarische Gärung“ in Paris

Rom, 28. Okt. Rußlands energischer Protest gegen die englische Blockade sowie die immer deutlicheren Anzeichen einer Mißstimmung in Frankreich sind die bevorzugten außenpolitischen Themen der römischen Abendblätter.
„Giornale d'Italia“ unterstreicht vor allem den tiefen Eindruck, den der russische Protest in Europa wie in Amerika hervorrief, und verweist in diesem Zusammenhang auch den scharfen Artikel der „Jowitsch“, die England für das ganze Abend verantwortlich macht, das den Neutralen aus seiner rückwärtslosen Blockade erwachen läßt.
„Lavoro fascista“ unterstreicht in einer Pariser Korrespondenz, daß die russische Note „eine neue und überaus bemerkenswerte Ausdehnung der Solidarität zwischen Moskau und Berlin“ darstelle, die die Stimmung in Paris verschlechtert habe.
Weiter erklärt der Berliner Vertreter des „Giornale d'Italia“, daß Chamberlain den Startschuß zu dem ernsthaften Krieg gegeben habe, dessen Entwicklung natürlich ein Geheimnis der Generalskabe sei. Ebenso wie Deutschland alles getan habe, um den Konflikt zu vermeiden, sei das Reich aber auch dank seiner gewaltigen militärischen Vorbereitungen bestens gerüstet. „Eng um seinen Führer geschart, nimmt das nationalsozialistische Deutschland Englands Herausforderung mit der begründeten Gewißheit des Sieges an.“
Unter der Überschrift „Parlamentarische Gärung in Frankreich“ deutet der Pariser Vertreter der „Tribuna“ die wahre innerpolitische Lage in Frankreich und die Gründe der, wie er es treffend nennt, Familienzwistigkeiten auf. Kaum daß der Abbruch der großen europäischen Ereignisse sich verlangsamte, schiffen Politiker-Minuten und die gleichfalls im öffentlichen Leben Frankreichs so tief verwurzelte Demagogie gleich Schimmelpilzen hervor, und der Parlamentarismus erhebt erneut Haupt und Stimme, als ob er die öffentliche Gewalt mahnen wolle, daß er selbst im Kriege nicht auf seine Rechte verzichten werde.

So sei der Donnerstagssitzung der Präsidenten der politischen Gruppen der Kammer eine ganze Serie von Protesten entsprungen, zum einen gegen die der Bevölkerung auferlegten außerordentlichen Requisitionen, dann gegen die Langsamkeit des Entschädigungsverfahrens, weiterhin gegen neuerliche Räumungsvorkehrungen bewohnter Zentren, gegen die Knappheit von Lebensmitteln und Wasser für die Zivilbevölkerung und die Truppen, gegen das Unter-den-Waffen-halten aller Jahrgänge, gegen die übermäßige Ausdehnung der als Kriegszone betrachteten Gebiete sowie gegen eine große Anzahl anderer Maßnahmen. Gleichzeitig bekämpften und beleidigten sich politische und unpolitische Schriftsteller entgegengekehrter Tendenzen heftig und beschuldigten sich gegenseitig heimlicher Zusammenarbeit mit dem Feind, wobei Tumult und Mißgunst derartige Formen annehmen, daß man den Eindruck habe, daß Frankreich von Verrätern und Spionen wimmle.
Ebenso zwiespältig seien die Meinungen über die französisch-englische Blockade und die deutsche Gegenblockade, die der trübseligen Verläufe erwecke.

Amerik. Urteil über die britische Blockade

Washington, 28. Okt. (Eig. Faksimile.) In der Washingtoner Zeitung „Evening Star“ erschien vor einigen Tagen ein Londoner Eigenbericht, in dem deutlich die Befestigung des neutralen Handels durch die britische Blockade herausgestellt wurde. Uebereinstimmend mit den zahllosen Klagen in der belgischen, niederländischen und sonstigen neutralen Presse wird festgestellt, daß häufig zwischen 20 000 bis 30 000 Tonnen neutraler Schiffsraum zur Turbulenz in den britischen Kontrollhäfen liegen und daß dieses oft völlig unnütze Verfahren 10 bis 20 Tage je Schiff erfordere, wodurch den Reedereien je Tag zusätzliche Kosten von rund 200 Dollar entständen.

Wichtige Schläge

Wie wichtig die Schläge waren, die der Reichsaussenminister in seiner Dantziger Rede den englischen Sanktionen des Weltfriedens verleiht hat, zeigt die kümmerliche Erwiderung des englischen Erministers Chamberlain im Unterhaus. Herr von Ribbentrop hatte eine Fülle von Material zusammengetragen und zwar von hies- und nicht-hiesigem Material, das die Kriegsschuld Englands haarstark bewies. Er hatte die Weltöffentlichkeit auch hinter die diplomatischen Kulissen tun lassen, die enthüllen, daß England jeden, aber auch wirklich jeden Versuch Deutschlands, den Frieden Europas zu stabilisieren, im Keime ersticht hat. England hat — wie der Reichsaussenminister nachwies — Frankreich in den letzten Krieg hineingebeut, nachdem bereits 1933 im Beisein des deutschen Außenministers, der damals freilich nur ein einfacher Herr von Ribbentrop war, ein Mitglied der englischen Botschaft in Paris gegen die Franzosen den Vorwurf erhob, daß Frankreich nicht wegen der deutschen Aufrüstung zum Präventivkrieg geschritten sei. Als damals Herr Daladier ebenfalls Ministerpräsident war, fürchtete England, das von der gewohnheitsmäßigen Saat der Zwietracht zwischen Deutschland und Frankreich seinen politischen Nutzen zog, daß der Frontkämpfer und Volksmann Daladier sich mit dem Frontkämpfer und Volksmann Adolf Hitler verständigen könnte. Darum intrigierte man sein Kabinett von London aus entzwei, Daladier wurde damals gestürzt und als er dann später wieder Ministerpräsident war und das bekannte Münchener Abkommen vom Vorjahre mit unterzeichnete, mußte er in müder Resignation in München dem deutschen Außenminister auf seinen Hinweis, daß schon 1933 eine Verständigung zwischen den beiden Ländern möglich gewesen wäre, bekennen: „Wem sagen Sie das!“ Man hätte erwarten dürfen, daß der ehrenwerte Minister Chamberlain sich zu allen diesen Dingen äußern werde. Man hätte erwarten dürfen, daß er zu den Anklagen, die der deutsche Außenminister gegen ihn und die englische Politik vorgebracht hat, Stellung nimmt, denn diese Anklagen waren so ruchtig, ja, so kompromittierend, daß kein wirklicher Staatsmann sie auf sich sitzen lassen konnte. Aber Chamberlain ging in seiner Unterhausrede auf den Kern der Sache überhaupt nicht ein, sondern redete darum herum. Er wollte „keine Zeit verlieren“ (11), sagte der britische Erminister, deshalb könne er sich zu den Einzelheiten der Dantziger Rede nicht äußern. Keine Zeit verlieren? Nein — die Wahrheit ist, daß er auf die Rede des Reichsaussenministers gar nicht erwidern kann, weil ihre Argumente überhaupt nicht zu entkräften oder gar zu widerlegen sind. Die wichtigen Schläge, die Herr von Ribbentrop dem englischen Erminister und seiner ebenso heuchlerischen wie für sein Land verderblichen Politik verleiht, haben also gefesselt. Insofern ist die Chamberlainrede immerhin bemerkenswert: durch das also, was der britische Erminister nicht gesagt. Im übrigen wird die Rede des Reichsaussenministers noch für lange Zeit die politische Diskussion beherrschen, während man über die kümmerlichen Ausführungen Chamberlains schon jetzt zur Tagesordnung übergegangen ist.

Gegen England ist aber auch noch von anderer Seite ein schwerer Schlag geführt worden. Moskau hat sich nämlich in der Angelegenheit der britischen Seeräuberei gegen neutrale Schiffe zum Sprecher der neutralen Staaten gemacht und eine sehr energische Protestnote nach London geschickt. Sowjetrußland ist nicht gelassen, die Vergewaltigung seiner Schifffahrt durch England sich gefallen zu lassen, die andere neutrale Staaten bisher — wenn auch zähneknirschend — hingenommen haben, weil sie sich zu einem Widerstand zu schwach fühlen. Sowjetrußland aber fühlt sich nicht zu schwach. Es hat zunächst energisch protestiert, und man darf annehmen, daß England diesen Protest nicht unbeachtet lassen wird. Denn es ist eine höchlich ernste Angelegenheit. Die russischen Schiffe — auch die Handelschiffe — sind nämlich Staats Eigentum, also Eigentum der Sowjetrepublik. Wenn England gegen sowjetische Schiffe vorgehen wollte, so würde es damit einen feindseligen Akt gegen den Sowjetstaat begehen, den dieser natürlich nicht ruhig hinnehmen könnte und würde. Nimmt aber England die sowjetischen Schiffe von seiner Seeräuberei aus, dann ist die englische Blockade gegen Deutschland, die ja ohnedies die in London erhoffte Wirkung gar nicht haben kann, erst recht zum Scheitern verurteilt. Man sieht, England erlebt wenig Freude an dem Verlauf einer Entwicklung, die es dadurch selber ausgelöst hat, daß es sich für den Krieg entschieden hat, als es um die Frage ging: Krieg oder Frieden?

Bei dieser Sachlage ist für England der Pakt mit der Türkei nur ein recht schwacher Trost. Denn abgesehen davon, daß die Türkei sich ja keineswegs verpflichtet hat, für England Krieg zu führen, kostet der Vertrag die Engländer auch allerhand Geld, so daß jetzt schon ein gelinder Kagenjammer in London eingetreten ist. Die englische Regierung, die in Verfolg ihrer Einkreisungspolitik schon im Sommer allzu freigebig mit Krediten um sich geworfen hat, befürchtet nämlich, daß das politische Geschäft mit der Türkei England mindestens eine dreiviertel Milliarden Mark kosten wird. Dazu gehört ein Goldvorschuß von weit über 20 Millionen Pfund, ferner ein Sachkredit von mindestens 25 Millionen Pfund zum Ankauf englischen Rüstungsmaterials und schließlich ein Kredit von etwa 10 Millionen Pfund für den Bezug englischer Waren. Zu den Rüstungslieferungen sollen auch 500 Flugzeuge, große Maschinenanlagen und dergleichen gehören; dabei ist nicht ersichtlich, wie England die Lieferung solcher Flugzeuganbauten tätigen will, nachdem es selbst keine Bedarfsdeckung bis auf den amerikanischen Kontinent ausdehnen mußte. Wie und womit andererseits die Türkei die Belastung ihrer Staatsschuld in solcher Höhe einmal abdecken will, ist vorläufig ebenfalls noch ganz ungeklärt. Aus diesem Grunde will die Türkei versuchen, den Engländern den gelamten türkischen Export anzuhängen, wobei England sich verpflichten soll, die Lieferungen nach nicht einmal auf ihre Verwendbarkeit nachzuprüfen! Auch Frankreich muß schwer bluten. Es muß insgesamt 18,5 Millionen Pfund an Krediten hergeben für die Ehre, an diesem fatalen Geschäft beteiligt zu sein. Den Hauptanteil der Lieferungen an die Türkei hat sich selbstverständlich England gesichert. Trotzdem gehört die Freude Englands an dem Türkenpakt zu den Freuden, die nicht „unzemißt“ sind, und der Pakt vermag die Briten keineswegs hinwegzudulden über die ruchtigen Schläge, die ihnen Deutschland und der bisherige Kriegsverlauf schon verleiht haben.

Schlagträchtige italienische Wehrmacht

Bisher über 133 Milliarden Lire für die Wehrmacht aufgewandt

Rom, 28. Oktober. Im Mittelpunkt der Betrachtungen der italienischen Presse zum Beginn des Jahres XVIII der faschistischen Zeitrechnung steht eine amtliche Verlautbarung über die Schlagkraft der italienischen Wehrmacht.

Nach der von der Agenzia Stefani veröffentlichten Mitteilung sind in den ersten 17 Jahren des Faschismus für die italienische Wehrmacht an ordentlichen und außerordentlichen Mitteln insgesamt 133,281 Milliarden Lire aufgewandt worden. Davon waren für das Heer 72,672 Milliarden, für die Marine 32,652 Milliarden, für die Luftwaffe 28,515 Milliarden und für die Miliz 1,442 Milliarden Lire bestimmt. Mit diesen großen finanziellen Aufwendungen, so betont die amtliche Mitteilung, hat das faschistische Italien Litzen bis nach Cuxra wieder erobert, hat ferner Äthiopien erobert, am Krieg in Spanien teilgenommen, Albanien befreit und keine Grenzen in Europa und in Afrika befehligt. Zur weiteren Verstärkung seiner Wehrmacht sind Zuweisungen von 17,476 Milliarden vorgezogen, die auf die nächsten Haushaltsjahre verteilt werden.

„Tribuna“ betont, diese Verlautbarung beweise, welches Kriegspotenzial das faschistische Italien erreicht habe, und zeige, daß Italien schon jetzt reiflos imstande sei, jedem Ereignis, wie vielgestaltig es auch sein möge, entgegenzutreten. Zwei tiegreiche Kriege und eine blühartig durchgeführte militärische Aktion hätten der Welt Italiens geistige und militärische Bereitschaft bewiesen. Die unermüdblichen Anstrengungen auf dem Gebiet der Wehrmachtmachung der Nation würden dem Heer einen neuen, modernen und schlagträchtigen Apparat, der Marine gewaltige Ueber- und Unterwasserseinheiten, der Luftwaffe eine immer wachsende Schlagkraft und der Miliz Bataillone sichern, die durch Schulung, Einsatz, Bereitschaft und Disziplin vorbildlich dastehen. Hinter dieser starken Wehrmacht stehe ein geschlossenes Volk, das im festen Glauben bereit sei, jeder Weisung zu gehorchen.

Landesgruppenleiter Eitel bei Parteisekretär Starace.

Rom, 28. Okt. Anlässlich des 17. Jahrestages des Marsches auf Rom, den ganz Italien am 28. Oktober als höchsten faschistischen Feiertag feierlich begeht, hat sich Landesgruppenleiter Gelandtschastret Eitel in der Begleitung seiner engeren Mitarbeiter zum Parteisekretär Minister Starace begeben, um ihm die Glückwünsche der in Italien lebenden Mitglieder der NSDAP zu Beginn des 18. Jahres der faschistischen Zeitrechnung auszusprechen. Parteisekretär Minister Starace erwiderte die Glückwünsche im Namen aller Faschisten aufs herzlichste und beauftragte den Landesgruppenleiter, dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Heß, für seine Glückwünsche zu danken und ihn in aller Herzlichkeit zu grüßen.

Mussolini inspiziert die neuesten Kampfwagen und Geschütze. Rom, 28. Okt. Mussolini hat in Anwesenheit des Staatssekretärs im Kriegswesen, General Bariani, die neuesten Kampfwagen und Geschütze inspiziert. Der Duce ließ sich über eine Stunde lang die einzelnen Typen vorführen und prüfte dann einen der Kampfwagen, indem er ihn persönlich durch schwieriges Gelände steuerte.

Im Geiste deutsch-spanischer Verbundenheit

Denkmal für gefallenen deutschen Spanienkrieger eingeweiht. Madrid, 28. Oktober. In Burgos wurde ein Denkmal für den gefallenen deutschen Freiwilligen-Flieger der Legion Condor, Fritz Götz, eingeweiht. Dem feierlichen Akt wohnten der Luftattache der deutschen Botschaft, Oberst Kramer, sowie die Vertreter sämtlicher deutscher Behörden bei. Das schlichte Denkmal vor von den Fahnen beider Nationen umrahmt und mit Blumen und Kränzen bedeckt. Ein Vertreter der spanischen Armee hob in einer Rede die Verdienste der deutschen Flieger in Spanien hervor und feierte die Verbundenheit der beiden Nationen.

Englische Zweifel an der Blockade

Dämmert die Einsicht ihrer Wirkungslosigkeit?

Amsterdam, 27. Oktober. In England scheinen jetzt doch bereits Zweifel über die Wirksamkeit der britischen Blockade wach zu werden. So setzt sich, wie in London berichtet wird, in der „Times“ Sir William Beveridge ausführlich mit dem Problem der Blockade gegenüber Deutschland, ihrer Durchführbarkeit und ihrer wahrscheinlichen Wirkung auseinander.

Vom militärischen Gesichtspunkt, so schreibt er u. a., sei es um so besser, je vollständiger die Blockade sei. Prüfe man die Frage jedoch unter anderen Gesichtspunkten, so könnten sich hier Nachteile ergeben, die gegenüber den militärischen Vorteilen abgewogen werden müßten. Das treffe insbesondere auf die Ausdehnung der Blockade auf Lebensmittel aller Art zu, was nachteilig sein könne. Eine solche Handlungsweise Englands könne den Vorwurf rechtfertigen, daß England gegen Frauen und Kinder Krieg führe. Weiter könne England dadurch mit anderen Neutralen in Schwierigkeiten geraten. Außerdem würde man den Umständen dazu benutzen, die Bombardierung der Zivilbevölkerung zu rechtfertigen, falls und sobald man es für eine wirksame Methode der Kriegsführung halten sollte. Man werde sagen, es bestehe kein Unterschied, ob man Zivilisten durch Bomben oder Hungerblockade töte. Unter diesen Umständen lohne es sich, die Blockadepolitik hinsichtlich der Lebensmittel aufs sorgfältigste zu prüfen.

Später sagt Beveridge, daß die Probleme, die sich aus einer Blockade ergeben, insbesondere einer auf weite Entfernungen geführten Blockade wie 1914/18, nicht Anknüpfung auf Menschlichkeit betreffen, sondern die Rechte der Neutralen und Art und Form einer erlaubten Einmischung in ihren Handel. Das Recht einer technischen wirksamen Blockade jeder Art sei fraglos. Sodann prüft der Verfasser des Artikels die Frage, wie weit England überhaupt in der Lage sei, Deutschland auszuhebern.

Er kommt zu dem Ergebnis, daß bei normalen Ernten wenig Zweifel darüber bestehe, daß die deutsche Regierung die Zivilbevölkerung vor dem Hunger bewahren könne, falls sie bereit sei, für diesen Zweck in genügendem Ausmaß Menschen, Material und Geld zur Verfügung zu stellen. Keine britische Blockade könne das verhindern. Vorher wird noch festgestellt, daß Deutschland in Brotgetreide Selbstversorger sei, daß es eine Getreidereserve geschaffen habe und daß es schließlich die Einfuhren an Getreide aus benachbarten Ländern noch erhöhen könne.

Ins eigene Fleisch geschnitten

Außenhandel und Kriegsförderung in England. Der internationale Wert des Pfundes ist gefallen und die Preise steigen — unter Außenhandel ist praktisch zum Stillstand gekommen, so klagt der „Daily Herald“ in einem längeren Artikel über den gewaltigen Rückgang des britischen Ausfuhrhandels. Die Frage des Wiederaufbaues des Geschäfts- und Privatlebens der englischen Nation, heißt es dann weiter, finde in England viel Beachtung. Das wirkliche Problem jedoch, das der Finanzierung dieses Krieges, harte noch der Lösung, der Krieg habe die britische Nation bisher bereits mehr als 7 Millionen Pfund pro Tag gekostet. Das Kriegsbudget sei offenbar weiter nichts als ein Mittel, um ein Loch zu stopfen. Lebenswichtige Entscheidungen müßten aber erst noch gefaßt werden. Die ständigen Auslandsguthaben Großbritanniens beließen sich schätzungsweise auf 1,172 Milliarden Pfund. Wollte England jedoch Rohstoffe ankaufen, so müßte es entweder dieses Kapital antreiben oder Waren ausführen. Der britische Ausfuhrhandel sei aber seit Ausbruch des Krieges praktisch zum Stillstand gekommen und man habe noch keinen umfassenden Plan ausgearbeitet, um ihn wieder zu beleben. Andererseits müsse England aber unbedingt Waren exportieren, da sonst die Steuerlast des Einzelnen in England unträglich werde.

Der Führer an Dr. Tiso

Glückwunsch zur Wahl zum Staatspräsidenten

Berlin, 27. Oktober. Aus Anlaß seiner Wahl zum slowakischen Staatspräsidenten erhielt Dr. Tiso vom Führer nachfolgendes Telegramm:

„Eurer Excellenz übermittle ich anlässlich Ihrer Wahl zum Staatspräsidenten meine und des deutschen Volkes herzlichsten Glückwünsche. Ich knüpfe hieran den zuversichtlichen Wunsch, daß unter Ihrer Führung das durch aufrichtige Freundschaft mit Deutschland verbundene slowakische Volk einer glücklichen Zukunft entgegengehen möge.“

Die Antwort Dr. Tisos hat folgenden Wortlaut:

„Die wertvollen Worte, durch welche Eure Excellenz erster mich zu meiner Erwählung zum slowakischen Staatspräsidenten beglückwünschte, erfüllen mich und das slowakische Volk mit aufrichtiger Freude, erhöhten den Glauben, daß die Slowaken in Freundschaft mit ihrem großen deutschen Verbündeten ehrenhaft ihre Aufgabe erfüllen und an Ihrer Seite zur gerechten Regelung Europas beistehen.“

Der Oberste Sowjet einberufen

Moskau, 27. Okt. Wie amtlich verlautet, ist der Oberste Sowjet der UdSSR zu seiner fünften außerordentlichen Tagung auf den 31. Oktober nach Moskau einberufen worden. Die Tagesordnung wird nicht bekanntgegeben, man darf jedoch wohl annehmen, daß die außenpolitische Lage und die mit der Haltung der Sowjetunion im europäischen Krieg verbundenen Fragen dabei zur Sprache kommen werden.

Eine Reichsbahnleihe

500 Millionen Mark zum weiteren Ausbau

Berlin, 27. Oktober. Zur Ergänzung und Verwirklichung ihrer baulichen Anlagen sowie zur Vermehrung ihres Fahrzeugparkes, die durch den allgemeinen Wirtschaftsausschwung und das Hinzukommen von Strecken in der Ostmark, im Sudetenland und in den im Osten gebildeten neuen Reichsgauen notwendig geworden sind, begibt die Deutsche Reichsbahn 500 Millionen Reichsmark 4 1/2 % Reichsbahn-Anleihe zum 1. Dezember 1945 bis 1. Dezember 1949 nach vorangegangener Verlosung zum Nennwert zurückgezahlt. Der Zinsfuß beginnt am 1. Dezember 1945.

Da sich für diese Reichsbahnemission ein erhebliches Interesse, insbesondere aus den Kreisen des organisierten Kredites gezeigt hat, konnten bereits 200 Millionen Reichsmark fest untergebracht werden. Das unter Führung der Reichsbank stehende Anleihekonsortium übernimmt daher 300 Millionen Reichsmark und legt sie zum Kurs von 98 3/4 % zur öffentlichen Zeichnung in der Zeit vom 3. bis 13. November dieses Jahres auf. Die Einzahlungen durch die Zeichner auf die zugewiesenen Schanweisungen verteilen sich auf die Monate November und Dezember 1945, und zwar sind 40 % zum 17. November und je 30 % am 1. und 15. Dezember dieses Jahres zu entrichten. Frühere Zahlungen sind zulässig. Die neuen Reichsbahn-Anleiheausstellungen sind mündlich und bei der Reichsbahn lombardfähig. Auf Wunsch können die Schanweisungen in ein Sammeldepot bei einer Wertpapierkammerleihe gelegt werden. Ein dahin gehender Antrag kann sofort bei der Zeichnung gestellt werden.



15 Millionen Mark

Die 1. Reichsstraßenjammlung des Kriegs-W.W. Berlin, 27. Okt. Die 1. Reichsstraßenjammlung des Kriegs-Winterhilfswerkes 1939-40 brachte dank der Opferbereitschaft des deutschen Volkes und dank des Einflusses der Millionenzahl von D.M.Z.-Sammelern ein Ergebnis, das alle bisherigen Ergebnisse von Reichsstraßenjammlungen weit in den Schatten stellt.

Die 25 Millionen Büchlein „Der Führer macht Geschichte“ waren nicht nur im Handumdrehen abgesetzt, sondern darüber hinaus spendete das deutsche Volk noch einmal den doppelten Betrag des Erlöses für diese 25 Millionen Abzeichen. Mit dem Gesamtergebnis von 15 117 584,90 Mark, von denen auf das Reich 12 268 086,67 Mark, auf die Ostmark 1 929 498,23 Mark und auf das Sudetenland 920 000 Mark entfielen, übertrifft diese Reichsstraßenjammlung die erste Reichsstraßenjammlung des Vorjahres um nicht weniger als 4 330 600,15 Mark. Das entspricht einer prozentualen Steigerung von 42,79 v. H. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen im Reichsdurchschnitt 18,90 Pfennige, während das Vorjahr je Kopf der Bevölkerung 14,37 Pfennige erbrachte. Mit diesem stolzen Ergebnis hat das deutsche Volk bewiesen, daß es in Kriegszeiten noch feister und geschlossener denn je hinter seiner Führung steht.

Feldpostpäckchen bis ein Kilogramm Sendungen sorgfältig verpacken.

Vom 1. November an sind Feldpostpäckchen bis zum Gewicht von 1 kg an und von Soldaten zugelassen. Das Höchstmaß beträgt für Länge, Breite und Höhe zusammen 60 cm, bei Rollenform für Länge und den zweifachen Durchmesser ebenfalls 60 cm. Feldpostsendungen bis 250 g werden wie bisher gebührenfrei befördert; für Feldpostpäckchen über 250 bis 1000 g ist eine Gebühr bis zu 20 Pf. zu entrichten. Feldpostpäckchen über 250 g aus der Heimat an die Soldaten, nicht- oder unzureichend freigemacht, werden dem Absender zurückgegeben. Für Feldpostpäckchen über 250 g von Soldaten, die nicht oder unzureichend freigemacht sind, wird der Fehlbetrag ohne Zuschlag vom Empfänger erhoben.

Die Verlender wenden der Verpackung der Feldpostsendungen immer noch nicht die nötige Sorgfalt zu. Trotz wiederholt ergangener Hinweise hat die Verpackung zahlreicher Sendungen auf dem kurzen Wege zur Postanstelle schon so gelitten, daß sie in beladenen „Lazarett“ ausgebeßert oder ganz erneuert werden muß. In vielen Fällen lohnt sich diese Arbeit gar nicht mehr, weil der aus frischem Obst, Obststücken und dergleichen bestehende Inhalt sich in einem Zustand befindet, der die Weiterleitung ins Feld ausschließt. Es wird daher anlässlich der Einführung von Feldpostpäckchen bis 1 kg darauf hingewiesen, daß diese Sendungen besonders haltbar zu verpacken sind. In den einschlägigen Geschäften gibt es hierzu geeignete Verpackungsmittel, die den Ansprüchen des Feldpostdienstes genügen. Rindböcker sowie Benzin sowie ähnliche Flüssigkeiten für Feuerzeuge dürfen unter keinen Umständen in Feldsendungen verpackt werden.

450 Rückwanderer verlassen Ostland

Riga, 27. Oktober. Mit dem 5500 Tonnen großen deutschen Dampfer „Scharnhöorn“ verließ der zweite Transport deutscher Reichsangehöriger, insgesamt gegen 450 Rückwanderer, den Rigauer Hafen mit dem Ziel Danzig bzw. Gotenhafen.

Britisches Großkampfflugzeug im Atlantik gesunken

Newport, 28. Oktober. Der jetzt in Newport eingelassene holländische Frachter „Vidderdijk“ rettete, wie der Kapitän berichtete, in der Nähe der Scilly-Inseln die zwölf Mann starke Besatzung eines sinkenden britischen Kampfflugzeuges. Dieses Flugzeug war als U-Boot-Partner-Ullie eingestuft. Ein britischer Zerstörer hat auf hoher See die zwölf Mann wieder übernommen.

Die Stimme des Blutes

Roman von Maria Schmidtberg

Erstveröffentlichung: Der Oestrich-Verlag, Hildesheim 1931, Dresden

„Dein — Kind!“ Schwiethardts Gesicht wurde aschgrau. Seine Hände umklammerten die Leine. Der Kleine achtete nicht auf das Lärn der Männer. Seine ganze Aufmerksamkeit galt den Pferden. Er saßte mit der Hand die Hufe des alten Mannes und sah bitend und vertrauensvoll zu ihm auf. „Darf ich sie wohl einmal streicheln?“ „Ja, das darfst du. Schwiethardt, heb' ihn über den Graben!“ Schwiethardt gehorchte wie unter einem Zwange der befehlenden Stimme. Er nahm sein Kind auf den Arm und fühlte die Wärme des kleinen Körpers wie einen Feuerstrom durch seine Adern rinnen. Er hielt es hoch, damit es den Hals der Pferde förtlich umschlingen und sein Köpfchen anlehnen konnte. Aber plötzlich legte er es mit einem schmerzhaften Laut zu Boden, wandte sich und lief fort, in die Weide hinein, immer weiter, ohne sich umzusehen. Verwundert und fragend blickte das Kind ihm nach. „Tut ihm was weh?“ „Ach glaube, ja“, kam es leise zurück. „Aber sag, magst du die Pferde gern leiden?“ „Ja, sehr gern. Aber mein Opa hat bloß eins. Diese hier sind schön!“ Ein zärtlicher Blick nach den Pferden, dann heftiges Erstrecken: „Ach muß ja weg! Opa hat sicher Hunger und Durst. Wenn man schweigen muß, hat man Durst.“ Er maß den Graben mit einem kritischen Blick, nahm einen Anlauf und kam glücklich hinüber. „Ach kann gut springen, nicht?“ strahlte er. „Kommst du gleich zurück?“ fragte Ockhoff.

Badische Chronik

(1) Karlsruhe, 27. Oktober.

(1) Brand durch Selbstentzündung. Durch Selbstentzündung waren in dem Staatlichen Feuerturm die dort lagernden Bestände von Braunkohle und Braunkohlengruß in Brand geraten. Durch völliges Umschaufeln und Abblößen der Kohlen der verschiedenen Formationen der Feuerturmpolizei konnte die Feuergefahr beseitigt werden.

(2) Mannheim, 27. Oktober.

□ Kurze Trennung. Der Tod holte kurz nacheinander zwei alte Eheleute heim, den 74jährigen Leonhard Mayer und zwei Tage darauf seine Frau Elisabeth geb. Kägele im Alter von 75 Jahren aus Mannheim-Sandhofen.

Schwarzwalddmoor unter Naturschutz.

□ Neustadt i. Schw. Laut Verordnung des Badischen Ministers des Kultus und Unterrichts ist das in der Gemarkung Menzenschwand gelegene sogenannte Scheiblenleichenmoos unter Naturschutz gestellt worden. Das Schutzgebiet, das im Feldberggebiet etwa 1,5 km westlich von Menzenschwand-Hinterdorf liegt, hat eine Größe von 3,5 Hektar. Es handelt sich hier um eins der charakteristischsten Moore, an denen früher der Hochschwarzwald sehr reich war, die aber im Laufe der Zeit durch Kultivierung, Pflanzung usw. mehr und mehr im Abnehmen begriffen sind. Auch das Scheiblenleichenmoos dürfte, wie die bekannten anderen Moore in der Nähe des Feldberges, so das Feldbergmoor und das Hinterjartermoos, seine Entstehung der Eiszeit verdanken, als noch die vom Feldberg herabkommenden Gletscher das Gebirgsmassiv formten und in Verfolg von Moränenbildungen überall stehende Gewässer sich bildeten, die dann im Laufe der Zeit teilweise oder völlig vermoorten. Eine besonders eigentümliche Vegetation zeichnet diese Moore aus, die der Landschaft vielfach ein düsteres Gepräge verleihen. Auch das Scheiblenleichenmoos ist so ein Stück unwürdiger unberührter Schwarzwalddandschaft, das nun den kommenden Generationen in seiner Schönheit und Eigenart erhalten bleiben wird.

□ Redarzhofheim. (86jährig.) Frau Katharina Wenglein aus Karlsruhe konnte hier in bewundernswertem Frische ihren 86. Geburtstag feiern.

□ Vaden. (Hilfe für Landfrauen.) Im Landkreis Vaden befinden sich sechs Arbeitsdienstlager. Neben Krautheim, Adelsheim, Waldbörn und Reibelsheim wurden auch in Waldhaußen und Reichenbach errichtet. Die Arbeitsmädchen werden zur Unterstützung der Landfrauen eingesetzt.

□ Osterburken. (Unterwegs erstickt.) Zwischen Herzogenstadt und Bemerstorf wurde der 67jährige Zimmermeister Josef Götz tot aufgefunden. Offenbar ist er auf dem Heimweg in einem Schwächezustand aufs Gesicht gefallen und in seiner Hilflosigkeit erstickt.

Aus den Nachbarräumen

Kraftwagen durchbricht Bahnschranke

Groß-Ursau. Auf dem Wege von Mainz nach Darmstadt durchfuhr auf der Mittelbahn, Landstraße ein Kraftwagen die geschlossene Schranke der Kießbahn Darmstadt-Gödelaus. Als der Lenker des Wagens die Bahnschranke merkte, war es bereits zu spät. Infolge starken Bremsens drehte sich der Kraftwagen zweimal um seine eigene Achse, durchbrach die Schranke und wurde von einem aus der Richtung Darmstadt herankommenden Zug erfasst. Ein Anlässe des Autos wurde auf der Stelle zerstört, ein anderer schwer verletzt; der dritte Anlässe kam mit leichteren Verletzungen davon.

Hierheim. (Zu den Tod gefahren.) Auf dem Heimwege von der Arbeitsstätte wurde die 21jährige Madlerin Erna Ränge durch einen Personenzug anfahren und so schwer verletzt, daß der Tod nach kurzer Zeit eintrat.

Warms. (Schwerer Zusammenstoß.) Der Dreiradlerwagen des Mineralwasserfabrikanten Redemann aus Sompertheim wurde durch einen Personenzug an der Halterwegede in Sompertheim angefahren; dabei ging dem Fahrer des Vierwagens das Steuerrad in die Wagengänge und er mußte mit inneren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Fahrer des Personenzuges erlitt nur leichtere Verletzungen. Die beiden Wagen wurden schwer beschädigt abgeschleppt.

Gernsheim. (Ausgerutscht und ertrunken.) Der 58jährige Arbeiter Heinrich Richter aus Großrohrheim rutschte beim Einsteigen in ein Motorboot in der Gernsheimer Rheingraben ab und fiel ins Wasser. Ein zu Hilfe eilender Soldat konnte den Verunglückten nicht mehr retten.

Viebesheim. (Der vergessene Kinderwagen.) Ein weiteres Reiseerlebnis hatte ein hiesiges Ehepaar, das mit dem noch nicht zwei Jahre alten Kind Verwandte in Mannheim besucht hatte. Bei der Rückfahrt war das Gebränge auf dem Mannheimer Bahnhofs so groß, daß das Ehepaar sich trennen mußte. Die Frau wurde mit dem Kinderwagen im ersten Wagen des Zuges untergebracht, während der Mann erst im letzten Wagen Platz fand. Nun war aber vorüber, daß die Frau unterwegs auf einer Station aussteigen wollte, um noch ihre Eltern zu besuchen. Inzwischen sollte der Mann das Kind heimbringen und versorgen. Auf der Amischenstation ließ die Frau, die ihrem Mann sagen wollte, wo das Kind sei, am Zug entlang, der sich aber wieder in Pfenning löste, bevor sie ihn fand. In Viebesheim hing der Mann aus und begab sich ruhig nach Hause, da er annahm, seine Frau habe das Kind mit zu ihren Eltern genommen. Außerdem hatten die Fahrgäste den Kinderwagen auf den Bahnsteig gehoben und andere Viebesheimer führten das Kind unter großem Hallo dem verdutzten Vater vor die Wohnhaar.

Brandstifter hingerichtet

Berlin, 28. Okt. Am 27. Oktober wurde der am 29. November 1919 in Clausdorf bei Waldhin in Mecklenburg geborene Karl Schröder hingerichtet, der vom Sondergericht Schwerin wegen Schädigung der Widerstandskräfte des deutschen Volkes durch Brandstiftung zum Tode verurteilt worden war. Schröder, der bereits im Februar 1939 in Clausdorf eine mit großen Erntevorräten gefüllte Scheuer in Brand gesteckt hatte, hat am 12. September 1939 wiederum in dem gleichen Kavelen einen Kuhstall, große Mengen Futtermittel, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte von bedeutendem Wert durch Brandstiftung vernichtet. In beiden Fällen hat er aus unbegründetem Hoff gegen seinen Dienstherrn gehandelt, und zwar obwohl er bei der letzten Tat wußte, daß durch die Verordnungen vom 5. September 1939 gegen Volkschädlinge für derartige Sabotageakte die Todesstrafe angedroht ist.

Neues aus aller Welt

□ Familientragödie. Im Müritzen hat der 27 Jahre alte Walter Haas seine Ehefrau, von der er getrennt lebt, im Hausflur von deren Wohnung erstochen. Haas wurde später in den Anlagen am Marktplatz erhängt aufgefunden.

□ In die Zugruhe der Deutscherbahn geraten. Bei Wasserarbeiten an der Bergstation einer Deutscherbahn in Wudenz (Vordarberg) geriet der 31 Jahre alte Elektrikmonteur Sertic in die Zugruhe. Das Seil riß Sertic einen Fuß ab, außerdem erlitt er noch einen Schädelbasisbruch. Koch auf dem Wege ins Spital erlag er den schweren Verletzungen.

□ Autounfall der Königin-Mutter von Belgien. Die Königin-Mutter Elisabeth von Belgien wäre bei der Rückkehr von einem Besuch der Truppen an der belgisch-luxemburgischen Grenze beinahe das Opfer eines Autounfalls geworden. Ein vor dem Wagen der Königin fahrendes Auto, in dem sich einige hohe belgische Persönlichkeiten befanden, wurde von einem entgegenkommenden Kraftwagen angefahren und hart beschädigt. Der sozialdemokratische Minister Derman und General Maton, die die Königin begleiteten, wurden leicht verletzt.

□ Hollands zwölfte Provinz. Wenn der Nordatlantiker der Zündersee zwischen Engbuigen-Boorn und Warken — Amsterdam fertig ist, was in zwei Jahren der Fall ist, soll sofort auch an den dritten Bolter gegangen werden, der zwischen Amsterdam und Kampen gelegen ist und das große Beck der Gewinnung von Hollands zwölfter Provinz abschließen wird. Das Werk bedingt große Umsiedlungsarbeiten, da viele Fischer ihre Existenz verlieren würden, soweit sie nicht zu Landwirten umgeschult werden können.

□ Erhöhte Prämien für Europasahrten. Die amerikanischen Versicherungsvereinigungen haben, wie aus Reuters Bericht wird, die Prämien auf die Ladung amerikanischer Frachtschiffe für England und das übrige Europa von 2,5 auf 3,5 v. H. erhöht. Gold, Silber, Zinkschmelzungen, Flugzeuge und Fährboote, Waffen und Munition werden nicht mehr versichert.

„Nein, ich darf bei Opa und Onkel Wilhelm bleiben, bis sie fertig sind, hat meine Mammi gesagt. Wiedersehen!“

Die kleinen Hände winkten, bevor sie das Frühstücksgeschirr aufnahmen.

Ockhoff stand und sah dem Kinde nach, bis es hinter einem Gehölz am Begrände verschwand. Es war ihm, als müße er es zurückrufen, festhalten. Als müße er es an die Hand nehmen und dahin führen, wohin es von Rechts wegen gehörte: Auf den Eichhof!

Die Fierde hinter ihm wurden unruhig. Ihr Zerrn und Stapsen rief ihn in die Wirklichkeit zurück. Wo war Schwiethardt? Wohin war er gestücht vor der Qual, die der Anblick seines Kindes in ihm auslöste?

Der Alte nahm die Leine und wendete das Gespann. Dann kletterte er auf den Sig, ließ die Messer herunter und begann zu mähen. Er sah so gerade und aufrecht wie lange nicht. Seine Schultern schienen plötzlich wieder die Kraft zu haben, sich zu straffen.

Pflichtig hielt er noch einmal an. Wenn der Junge nur gut an dem Bach vorbeikam! Aber es war um diese Jahreszeit wohl nicht viel Wasser darin. Wohin ging das Kind denn überhaupt? Er hatte in früheren Jahren nie bemerkt, daß die Vormanns hier vorbeikamen zum Heuen.

Aber da fiel ihm ein, daß vom Schuldenhose allerhand Bienen verpackt worden waren; vielleicht war Vormann unter den Pächtern. Beruhigt trieb er die Fierde wieder an. Suchend schweifte dabei sein Blick umher. Wo war nur Schwiethardt? Endlich sah er ihn.

Am äußersten Ende der Weide sah Schwiethardt Ockhoff zusammengekauert unter einem Erlenstrauch, das Gesicht in den Händen vergraben.

Aber Nacht schienen die Rollen auf dem Gulde vertauscht worden zu sein. Es war beinahe wieder wie vor vier oder fünf Jahren. Der Alte war wieder der Herr und Gebieter. Seine Stimme schallte laut und herrlich durch das Haus wie ehedem; sein Gang war fest und aufrecht. Er stimmerte sich wieder um alles, ordnete on, was gelassen

sollte, und schalt und wetterte bei dem kleinsten Versehen, daß die jungen Leute erschrocken davonstoben. Wie weggedröjen war seine Gleichgültigkeit, sein an Schwerkmut grenzender Tiefinn.

Schwiethardt dagegen ging plötzlich wortlos und gedrückt umher. Er stand oft in Gedanken verfunken und erschrocken, wenn ihn jemand anredete.

Natürlich blieben diese Veränderungen keinem im Hause verborgen. Die beiden Frauen sahen sich ratlos an, und das junge Volk machte sich seine Gedanken und tauschte sie heimlich aus. Seit dem Mähen der Bruchweide ging das so, so, das wußten sie ganz genau. Ob es da Krach gegeben hatte zwischen den beiden? Vielleicht hatte der junge Bauer gewollt, daß der Alte ihm schon den Hof überschreiben ließ, und er hätte nicht gewollt? Deshalb kehrte der Alte auch jetzt wohl wieder den Heren heraus! Und war es nicht auffallend, daß der junge Bauer seitdem nicht wieder zur Bruchweide gewesen war? Immer hatte er gerade was anderes zu tun. Aber der Alte war immer dabei, und das Kommandieren hatte er wahrhaftig noch nicht verlernt.

So sprachen sie auch an diesem Nachmittage beim Heuen davon.

„Wenn ich erst verheiratet bin, will ich ganz allein das Steuer haben. Dann laß ich mir von niemand dreinreden“, prahlte harm, der Großkncht, und schielte herausfordernd zu Guste hinüber, mit der er heimlich versprochen war.

„Oh“, lachte die, „auch von deiner Frau nicht?“

„Nein! Denn ich bin der Mann und Herr im Hause!“

„Wenn sie nu aber die Bügen antreft?“ spottete Guste.

„Oha, ich will's ihr schon zeigen —!“ Und ehe Guste es sich verfaß, lag sie rücklings in dem duftenden Heuhaufen, den sie gerade aufstürzte.

„Sieht ihr das arbeiten, ihr Bande? Macht mai sig. Seht ihr denn nicht, daß sich da im Westen was zusammenbraut?“ könnte da eine scheltende Stimme von dem Eingang der Weide.

„Der...“ (Fortsetzung folgt)

Das Heldinemädchen von Wellenburg

Die Großmutter dem Flammentod entrißen — Der Schreckensruf „Feuer“ eilte durchs Dorf

Eine große Zeit erfordert starke, treue und mutige Degen. Wie in diesen Tagen vielhundertfach zu beobachten ist, in den Betrieben, auf den Arbeitsplätzen tut die deutsche Frau ebenso wie die tapferen Männer an der Front voll und ganz ihre Pflicht. Auch sie weiß in Stunden von Not und Gefahr tapfer ihren „Mann“ zu stellen. Dieser Tage wurde eine Frau zur letzten Ruhestätte geleitet, eine jener unbekannteren Heldinnen des Alltags, die vor 20 Jahren bei dem Brande eines Dorfes ihr junges Leben aufs Spiel setzte, um das ihrer hochbetagten Großmutter dem sicheren Flammentod zu entreißen.

Monika Bartels, die neunzehnjährige Tochter des Bauern Josef Bartels in dem kleinen, im Schwäbischen gelegenen Dörfchen Wellenburg kann heute keinen Schlaf finden. Der Tag ist heiß, unerträglich heiß gewesen. Der Vater hat verzweifelt den Kopf geschüttelt. „Wenn das so weitergeht, sind wir ruiniert. Die Ernte verdorrt...“ Das furchtbare Wort verfolgte Monika Bartels in den Halsschimmern, und dem sie wieder emporschrak. Das Mädchen richtete sich halb auf; war das nicht eben ein heller Schein, der die Gardine am Fenster erhellte? Da — wieder einer — und noch einer! Eine Täuschung? Nein! Monika springt aus dem Bett, eilt ans Fenster. Hilf, Himmel, die Scheune brennt! „Vater!“ schreit Monika. „Vater! Es brennt! Die Scheune! Feuer!“

Der Schreckensruf „Feuer“ eilt von Haus zu Haus. Verwirrt sammeln sich die Menschen in der Straße, der einzigen von Wellenburg; der Schlaf ist ihnen noch in den Augen. Das Vieh brüllt in den Ställen, Kommandorufe tönen durch die Nacht. Die Rufe gelten der kleinen freiwilligen Feuerwehr, den wackeren Männern mit der Spritze, und der sich Wasserstrahlen in die prasselnde Glut ergießen. Aber was vermögen schon diese Strahlen! Ein tödlicher Feind erhebt sich gegen menschliche Kraft und Verzweiflung; der Wind, der Gewitterwind, der ausgerechnet in dieser Stunde, in dieser Nacht über das Land braust und mit vollen Waden in die Flammen bläst, daß sie hinüberdringen auf ein, zwei, drei, vier, fünf Gebäude.

Von Dach zu Dach fliegt der rote Bahn, immer schneller, tausend rote Funken tanzen in der glühenden Luft einen wilden, feurigen Reigen. Monika Bartels schlägt schluchzend die Hände vor das Gesicht.

Wählich hebt sie den Kopf, ein eisiger Schreck rinnt durch ihren Körper. Die Großmutter! Sie blickt zum Vater, der seinen Knechten Anweisungen gibt und eben die letzte Kuh aus dem Stall holte. „Vater, wo ist die Großmutter?“ Der bager Mann fährt herum, blickt sie an: „Am Gotteswillen, ja, meine Mutter!“ Das Entsetzen verklärt ihm die Sprache. Die alte Frau ist gelähmt, seit drei Jahren an das Bett gefesselt — dort in dem Haus, das schon in hellen Flammen steht! Entsetzen trallt um Monikas Herz: Die Großmutter ist verloren! Alles hat man gerettet, das Vieh, Verfluchen, nur sie — sie hat man im ersten Schreck vergessen. Da läuft das Mädchen auch schon auf das brennende Haus zu. Der Vater stürzt ihr nach: „Monika, Weib heben! Bist du wahnsinnig?“

Der Vater hat sie erreicht, packt sie an den Schultern, will sie nicht mehr loslassen: „Keinen Schritt weiter!“ leucht er. „Ich verbiete es dir! Niemand kann ihr helfen.“

Aber Monika reißt sich los, in den nächsten Sekunden ist sie im Haus verschwunden. Die lockende Glut, die furchterliche Hitze raubt ihr den Atem, der Rauch frist sich beugend in ihre tränenden Augen — instinktiv preßt sie den Kopf gegen Mund und Nase, taumelt gegen eine Tür — hinter dieser Tür liegt die alte Frau. Eine dicke Rauchwolke schlägt Monika ins Gesicht, verperlt ihr die Sicht — dort drüben muß das Bett stehen, dort am kleinen Fenster. Und gerade dort — das Mädchen schreut auf in namenloser Verzweiflung — stürzt von der brennenden Decke ein Balken herab, dicht neben das Bett der Greisin. Neuschreckt das Mädchen die schwere Last auf, bricht fast zusammen in übermenschlicher Anstrengung — wohin?

Eben schließt eine Flamme vor ihr hoch, sie prallt zurück, fast entgleitet der Körper ihren Armen — nach Luft ringend lehnt sie sich an die glühende Wand — dieses Jögern kann ihr zum Verderben werden! Wieder stürzt ein Balken nieder, das entsetzte Element zieht schon einen feurigen Kreis um sie und die Frau, jede Sekunde kann die Decke zusammenbrechen, kann die beiden Menschen unter ihren Trümmern begraben.

Noch einmal rafft Monika alle Kräfte zusammen, stürzt auf die Richtung zu, in der die Tür sein muß — mitten hindurch durch eine Flamme, die sich in den Weg stellt. Ein fliehender, brennender Schmerz läßt sie aufschreien, aber dann beißt sie die Zähne zusammen, läuft durch den Hausflur, strebt vorwärts zum Ausgang — ihr Kleid brennt! Brennt lichterloh! Aus der Stube, aus der sie die Greisin schleppte, bringt ein donnerndes Krachen an ihr Ohr — sie vernimmt es kaum, es wird ihr ganz schwarz vor den Augen, ein Schleier legt sich um ihre Sinne — als die Retterin die Haustür erreicht, sinkt sie nieder. Dort liegt das tapferste Mädchen in Ohnmacht.

Aus dem Gerichtssaal

Der „Andenkenjämmer“

Der 57jährige Otto Jernath hatte Lebensgewohnheiten, die in den Rahmen der Volksgemeinschaft nicht hineinpaßten, und er war daher schon neunmal mit dem Strafrichter in Berührung gekommen. Trotz nachdrücklichster Verwarnungen änderte er seinen Lebenswandel aber nicht und erhielt nun die verdiente Quittung vom Berliner Amtsgericht, wo er wegen Klebstahlbühnen nicht nur zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, sondern auch in Sicherungsverwahrung genommen wurde.

Der alte Gewohnheitsverbrecher konnte der Versuchung nicht widerstehen, überall, wo er mit Kuchelstücken und weißer Nudelmischung wirkte, ein paar „Andenken“ mitzunehmen. Aus diesem Grunde mußte er seine Stellung häufig wechseln, und stets blieben aus den Beständen der Hotels, Restaurants und Kaffeehäuser ein paar Handtücher, Tischlächer, Servietten, Silberzeug oder andere schöne

und als sie erwacht, ruht sie in rasendem Schmerz. Und dann richtet sie sich hoch und fragt den Vater, der neben ihr kniet: „Wo ist die Großmutter?“ — „Gerettet. Von dir gerettet, mein Kind!“ Wellenburg ist neu erstanden und Schutz

und Arche, die Schreckensnacht ist längst vergessen — nicht vergessen aber ist ein Name, den selbst die Kleinsten im Dorf in der weiten Umgebung mit Achtung und Ehrfurcht nennen: der Name Monika Bartels, das Heldinemädchen von Wellenburg.

Die Erbschaft der 15000 Knöpfe

Ein holländischer Sammler meint es gut

Ein holländischer Sammler hat seinen Erben in Haarlem ein Knopfmuseum hinterlassen, eine Zusammenstellung von fast 15000 verschiedenen Knöpfen. An sich mag eine solche Hinterlassenschaft vielleicht etwas merkwürdig erscheinen. Aber eine kleine internationale Rundfrage bewies, daß es für Knöpfe und Kuriosa auf diesem Gebiet viel mehr zahlende Interessenten gibt, als man sich gewöhnlich vorstellt. Jedenfalls ist aus Amerika schon ein Angebot über 5000 Dollar eingelaufen, so daß also für drei Knöpfe ein Dollar offeriert wird. Aber die Erben wollen sich noch ein wenig umhören, ehe sie die eigenartige Hinterlassenschaft abstoßen.

Die größte Sensation in einem Knopfmuseum in Pittsburg (USA.) ist ein Gebiß, das aus Knöpfen zusammengesetzt ist. Die Entstehungsgeschichte ist diesem Gebiß in einer kurzen Erklärung beigefügt. Sie lautet etwa so:

In Pittsburg lebte vor vielen Jahren eine ältere Dame, die sich ein Gebiß bauen lassen mußte. Aber das Gebiß hielt nicht so, wie sie es sich gedacht hatte. Nichts in der Welt aber konnte die Frau, die an einem krankhaften Gebiß litt, bewegen, das Gebiß reparieren zu lassen. Sie dachte lange nach, nahm dann einen feinen Bohrer und bohrte in das Gerüst des Gebisses kleine Löcher. Durch diese Löcher zog sie Silberdrähte und befestigte mit diesen Drähten an dem Gebiß richtige essensbeinfarbene Knöpfe. Die Knöpfe hielten und gestatteten der merkwürdigen Frau, sich mit diesem einzigartigen Gebiß ein halbes Leben hindurch zu bedienen. Sie war in Pittsburg als die Frau bekannt, die mit den Knöpfen aß.

Unter den vielen amerikanischen Sekteln gibt es natürlich auch eine, die es mit den Knöpfen haben. Es gibt eben nichts, auf das nicht die eine oder andere Sekte Bezug nähme. Also,

die Knöpf-Jäger, die von den Original-Knöpf-Keuten wieder zu unterscheiden sind, stellten sich auf den Standpunkt, daß Knöpfe unentzählig seien, weil doch die Vermählung in der Form des Kreuzes erfolge. Sie ordneten also für alle Anhänger an, daß nur Saken und Druckknöpfe verwendet werden. Von dieser Regel sind die letzten noch heute lebenden Anhänger dieser Sekte nicht abgegangen, und man kennt sie in der ganzen amerikanischen Provinz.

Drei Knöpfe haben übrigens einem indischen Fürsten einmal eine schöne Stange Geld gekostet. Er hatte bei einem Aufenthalt in Europa einen Anzug bestellt. Als das Kleidungsstück in Indien eintraf, ergab es sich, daß der Jücker vermutlich inzwischen einen kleinen Bauch angefaßt hatte. Jedenfalls schlossen drei Knöpfe nicht richtig. Er telegraphierte also nach Europa und gab der Auftrag, den Schneider sofort nach Indien zu schicken. Rückantworttelegramme, ob es dem dort keinen Schneider gäbe, der die Knöpfe versehen könnte, wurden abschlägig beschieden. Der Fürst erklärte sich bereit, jedes gewünschte Honorar zu zahlen. Unter diesen Umständen machte sich ein Schneider denn auch auf den Weg und verlebte die Knöpfe an Ort und Stelle um einige Zentimeter.

Knöpfe werden in vielen Ländern auf den Uniformen teils als Verzierung, teils als Rangbezeichnungen verwendet. Die ersten, die aus den Knöpfen Anzeigungen machten, waren die Chinesen. Man konnte dort zu gewissen Zeiten ganz genau den Rang eines Reichen nach seinen Knöpfen unterscheiden. Zur sibirischen Kaiserzeit wurden sogar mehrere Knopfborden eingeführt. Wenn also ein Herrscher einen Untertan besonders anzeichnen wollte, dann setzte er ihm einen Knopfborden an, wobei man die drei Stanten, die drei roten und die drei grünen Knöpfe unterschied. Das einzige, was an den Knöpfen wechselte, war die Art der Montur, die Formung der Löcher. In gewissen Zeiten — vor allem nach dem Ausgange des Mittelalters — machte man sich an verschiedenen Königshöfen in Europa einen großen Spaß daraus, Knöpfe mit Miniaturen bemalen zu lassen. Derartige Knöpfe mit handgemalten Miniaturen gehören noch heute zu den interessantesten Beweisen einer hohen technischen Fertigkeit.

Aber erst in jüngster Zeit haben sich Viehhaber gefunden, die richtige Knopfmuseen errichteten, deren es heute mehrere gibt. Ein Amerikaner, der annähernd 35000 Knöpfe gesammelt, soll den Rekord auf diesem Gebiet halten. Er hat übrigens schon jetzt wohlbehalten verfügt, daß er seine Sammlung dem Museum in Amerika vermache, daß ihm ein Denkmal errichte, auf das sein Ruhm — Inhaber des größten Knopfmuseums gewesen zu sein — auch auf die Nachwelt übergehe.

Die Anshdoten-Ecke

Kachdenken. Newton wurde einst gefragt, wie er das Gravitationsgesetz gefunden habe. „Indem ich unaufrichtig darüber nachdachte“, war seine Antwort.

Zwischen Voltmeter und Kamera

Von Franklins Drachen zum Laboratoriumsblitz — Wichtige Zahlen aus der Praxis des Alls

In der Praxis der elektrischen Hochspannung hat man in den letzten Jahren häufig feststellen müssen, daß elektrische Starkstromleitungen sehr oft zum Ziel eines niedergehenden Blitzes wurden. Um die dadurch hervorgerufenen Störungen zu vermeiden, unterwirft man heute in den meisten Fällen das für solche Starkstromanlagen verwendete Material einem Probeblitz, um zu sehen, was die Kabel, Drähte und Sicherungen aushalten vermögen. Solche künstlichen Blitze waren aber erst im Laboratorium möglich, nachdem man den wahren Charakter des Blitzes genau erkannt hatte.

Zuerst hatte der Mensch große Angst vor dem niedergehenden Blitz, den er für die Sprache der Götter hielt — mochte der Gott nun Zeus, Júpiter oder Thor heißen. Später scheint den sehr frühen Beobachtern in Ägypten der elektrische Charakter des Blitzes klar geworden zu sein. Aber der richtige Nachweis gelang erst Franklin, als er das lebensgefährliche Experiment mit seinem Drachen machte, den er in eine Gewitterwolke aufsteigen ließ.

Wir haben heute jede abergläubige Furcht vor dem Blitz verloren und wissen, daß eigentlich der gleiche Prozeß abgelaufen wird, der im Zylinder eines Rotors den Funken überspringen läßt — nur natürlich auf ganz große Werte umgestellt. Diese Werte schuf man in den elektrischen Versuchsanstalten in Europa und Amerika, in denen einerseits die rein physikalischen Bedingungen der Blitzen-

setzung geprüft wurden und andererseits jene Materialkontrollen vorgenommen werden mußten, von denen wir eingangs sprachen und die für die regelmäßige Starkstromversorgung bei weiten Lieberlandlieferungen sehr wichtig sind.

Freilich fand man gleichzeitig die Möglichkeit, eine Menge Probleme zu klären, die sich bei der Beobachtung des Blitzes aufgeworfen hatten. Man wollte wissen, wie kräftig ein Blitz ist — und ob der Blitz zum Beispiel zweimal auf den gleichen Platz niedergeht, nachdem man doch Jahrhunderte hindurch behauptet hatte, ein Blitz komme auf den gleichen Fleck Erde nur einmal.

Dieser letztere Punkt konnte sehr rasch als Fehlannahme geklärt werden. Denn das höchste Gebäude der Erde, der Turm des Empire State Building, ist im Laufe eines einzigen Sommers während einer Gewitterperiode nicht weniger als dreizehnmal getroffen worden, abgesehen von den kleineren Einschlägen, die aber nicht wichtig genug genommen wurden. Freilich tun diese Blitze keinen großen Schaden, da sie an den starken Blitzen abblenden und an dem Eisengerüst des Baus in die Tiefe hinuntergehen.

Man geht heute sogar so weit, zu sagen, daß dieser hohe Turm gewissermaßen für ganz Manhattan eine Blitzenleitung darstelle, indem alle elektrische Energie des Himmels dort hin abgezogen werde. Daraus hat die Wissenschaft sofort ihren Vorteil gezogen und ein

richtiges Laboratorium in der Turmspitze eingerichtet. Hier mißt man die Blitze in ihrem Durchgang in der Volkshöhe, während sie gleichzeitig von einer anderen Gebäudespitze aus von einer automatischen Kamera gefilmt werden.

Aus den sehr empfindlichen Aufnahmen konnte man dann eine andere Tatsache ablesen, die schon vor Jahren von Blitzenforschern behauptet, aber nicht ganz geglaubt worden war. Danach zuckt der Blitz nämlich nicht eigentlich von der Wolke — aus dem Himmel auf die Erde, sondern es geht erst einmal ein ganz dünner zittriger Strahl von der Erde zur Wolke empor. Und in der gleichen vorgezeichneten dünnen Linie schlägt dann der Blitz von oben nach unten — alles durchstoßend, was sich ihm in den Weg stellt.

In bezug auf die Schnelligkeit des Blitzes haben die Forscher folgende Zahlen ermittelt: In einer Stunde werden 70000 Meilen zurückgelegt. Aber das gilt nur für den Vorbote. Der Hauptblitz bringt es bis auf die 30- und 40fache Geschwindigkeit, was also ungefähr an ein Fünftel der Lichtgeschwindigkeit heranreicht, die vorläufig noch die größte Geschwindigkeit ist, die wir im All kennen und vermessen.

In der freien Luft erfolgt eine starke Sauerstoffkonzentration auf Ozon hin. Auch wird aus dem Stickstoff sogenannte Nitratssäure gebildet, die mit dem Regen in den Boden niedergeht und ihn fruchtbar macht.

Im Laboratorium hat man festgestellt, daß rund 100000 Volt erforderlich sind, um eine Strecke von 3 bis 10 Metern durch einen Blitz zu überbrücken. Nimmt man die Naturbedingungen an, dann kann man rechnen, daß Spannungen von 10000000 bis 10 Milliar-

den Volt bei einem großen und schönen Blitz verschwendet werden.

Aus diesen Kenntnissen haben wir natürlich im Laufe der Zeit die erforderlichen Schutzmaßnahmen abgeleitet, um die Häuser zu bewahren und Menschenleben zu schonen. Denn bis heute werden immer noch einige tausend Menschen im Jahr durch die Blitze getötet.

Streit um die Priorität der Erfindungen

In den letzten Jahren ist es wenigstens auf rein historischem Gebiet in der amerikanischen Technik zu lebhaften Auseinandersetzungen über die Priorität von gewissen Erfindungen gekommen. Vor allem macht man Edison zahlreiche Erfindungen streitig bzw. wird von Nachkommen verweigert, Edison habe die Erfindungen ihrer Ahnen entweder gehalten oder aber zu einem Schandpreis unter Ausnutzung einer Rottlage abgekauft. Am schärfsten sind die entzweienden Vorwürfe von Seiten einer Familie W. O. Farmer, die sich auf den Standpunkt stellt, daß die Glühbirne von W. Farmer aus Vokaven New Hampshire — USA.) schon 20 Jahre vorher erfunden worden sei. Die Erfindung des glühenden Fadens lag natürlich „in der Luft“. Aber wer gab dieser Erfindung zurecht die entsprechende Form? Farmer hat nachweislich schon im Jahre 1859 (also 20 Jahre vor Edison) sein Haus mit elektrischen Lampen erhellt. Aber schon früher war er mit einer anderen Erfindung hervorgetreten; er baute für die Stadt Boston den ersten elektrischen Feuer-Mark-Apparat. Die Verwandten Farmers versichern, Edison sei nur der bessere Geschäftsmann gewesen, der seine Ideen und die seiner „Mitarbeiter“ besser auszunutzen verstand.



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

23. Oktober.

- 1787 Der Märchenbildner Johann Karl August Nüssli in Weimar gestorben.
- 1832 Der völkische Schriftsteller Theodor Frisch in Wienena geboren.
- 1867 Der Philosoph Hans Reisch in Kreuznach geboren.
- 1899 Der Erfinder der Seg- und Gleichmaschine Ottmar Rergenhöfer in Baltimore gestorben.
- 1914 Der Komponist Richard Heuberger in Wien gestorben.
- 1916 Der Kampflieger Donald Boelke an der Westfront gestorben.
- 1929 Der ehemalige Reichsfürst Bernhard v. Sillow in Rom gestorben.

Sonnenaufgang 7.13	Sonnenuntergang 17.04
Mondaufgang 17.18	Monduntergang 7.04
	Vollmond 7.42

Die Splittersicherungen

Es wurde festgestellt, daß die Splittersicherungen an den Leuchtdröhren vielfach unzureichend sind. Auf ihre Verbesserung ist deshalb besonderer Wert zu legen. Eine Erdbausplattina muß mindestens ein Meter, eine Sandplattina mindestens 30 cm hoch sein, wenn der Leuchtdröhrenraum gegen Splittersplitter geschützt werden soll. Auch bei einer Erddröschung (keine Hugel- oder Kumpdröschung) ist eine Mindesthöhe von 50 cm erforderlich bei Runddröhren 40 cm, Holzdröhren 30 cm und Kies oder Schotter 25 cm. Aber nicht nur die Höhe auch die Art der Anlage ist entscheidend.

Vor allen Dingen ist zu beachten, daß der Splitterschutz nicht nur die Dröhren, sondern auch die Splittersicherungen selbst mindestens um die Hälfte und oben mindestens um ein Drittel der Materialstärke über die Fensteröffnung hinausragen u. a. Unzureichend ist es, einfach Sandfülle in die Fensteröffnung zu legen, weil diese vom Luftstrom mit dem Splitterschutz in den Leuchtdröhrenraum geworfen werden können. Zu beachten ist weiter, daß das Material der Splittersicherungen entweder fest untereinander verbunden sein oder durch eine entsprechende Einschaltung vor dem Auseinanderfallen geschützt werden muß. Keinen Wert hat es, Hugelsteine, Balken, Sandfülle usw. nur lose aufeinander zu schichten. Vor dem Fenster muß, wie man an die Deckelung der Splittersicherungen bringt, eine feste Holzverankerung angedrückt werden.

Die Splittersicherung muß außerdem mit dem Gebäude fest verankert sein, oder durch mindestens 30 cm tiefe in den Boden eingetriebene Holzriegel an das Gebäude angebracht werden. Für die Verbindung der Splittersicherung mit dem Gebäude ist eine Drahtverankerung mit dem Splitterschutz oder dem Splitterschutz oder damit in der Wand beschriebenen Splitterschutz (siehe Art Fenster-Einbauten usw.) anzubringen. Diese Art der Verankerung ist besonders für Fenster auf der Straßenseite ohne Vorparien maßgebend. Splittersicherungen, die einen Leuchtdröhrenraum bedecken, müssen ständig nach abwärts verankert werden. Fensteröffnungen an Gebäuden, die gegen Regenwasser durch Abfließen mit Brettern, Dachpappen usw. geschützt werden.

Durchführung von Gefallenprüfungen. Der Reichsbund des Deutschen Handwerks teilt mit, daß sein Antrag besteht, von der Durchführung der vorerwähnten Gefallenprüfungen Abstand zu nehmen, da alle Vorbereitungen bereits getroffen sind. Sollten infolge Einberufungen von Mitgliedern der Prüfungsausschüsse Schwierigkeiten entstehen, so sei eine Verlegung möglich.

Die Behandlung der Magermilch. Für die Hausfrau heißt es jetzt recht viele Gerichte aus Magermilch herzustellen. Milchschuppen oder andere Korbgefäße aus Magermilch sind und bleiben die nahrhaftesten und bekömmlichsten Gerichte für Kinder und Erwachsene. Die Magermilch enthält eher Fett als für die Ernährung erforderlichen Stoffe. Da das Fett der Magermilch entzogen ist, färbt sich die Milch weißlich beim Kochen leichter aus und fäulen zu Boden, das ist leichter abzutrennen. Durch das Fett, das als Emulsion in der Vollmilch verteilt ist, werden die Eiweißstoffe in gleichmäßiger Verteilung gehalten, und ein Anbrennen der Vollmilch geschieht daher weniger. Die Hausfrau hat beim Kochen der Magermilch zu beachten, daß sie erst den Topf mit Wasser abkühlt, ehe sie die Milch einfüllt. Magermilch darf auch nur auf schwachem Feuer zum Kochen gebracht werden. Bei größeren Mengen Magermilch, die man kochen will, darf man leichtes Rühren nicht vergessen werden. Nährmittel, die von Kindern der Gerichte dienen sollen, gibt man in die kochende Magermilch.

Mittler zwischen Front und Heimat

Die Feldpost hat eine lange Geschichte

Der Veranlasser eines Volksfestes danken wir die Kenntnis von zahlreichen Feldpostbüchern aus den Jahren 1861 und 1885. Diese waren größtenteils in italienischer, französischer und deutscher Sprache abgefaßt und an die Kuratoren der spanischen Befestigungen in Flandern (Al campo in Flandern) im sogenannten belgischen Krieg gerichtet. Lange Zeit haben sie auf dem Boden eines Amtsgerichts in Frankfurt a. M. geruht, bis sie nach etwa 300 Jahren 1880 entdeckt und der Öffentlichkeit im Reichspostmuseum in Berlin zugänglich gemacht wurden. Ihr Inhalt läßt interessante Einblicke in die damaligen politischen und kulturellen Verhältnisse zu.

Von nur kurzer Dauer war die vom Großen Kurfürsten am Ende des Dreißigjährigen Krieges eingerichtete Draht- oder Trabantepost. Diese feldpostähnliche Reiterpost wurde vom Jahre 1646 bis zum Februar 1649 unterhalten und diente als schnelle Verbindung zwischen der Regierung in Berlin und dem Gesandten in Condrick-Münster, der an den Verhandlungen zum Westfälischen Frieden teilnahm. Sie war ein Vorläufer der Militär- und Postverwaltung zugleich. Jeden Mittwoch und Samstag früh um 8 Uhr wurde sie vom kurländischen Botenmeister in Cleve abgefertigt. Die Verwaltung und der Betrieb des Postwesens in Preußen wurden dann im Jahre 1649 als Staatsbetrieb übernommen. In Preußen entwickelte sich die Feldpost im 18. Jahrhundert mit den zahlreichen Kriegen in großem Umfang. Unter Friedrich Wilhelm I., der Vater Friedrichs des Großen, am 2. April 1715 die Feldpostdienstordnung des Preussischen Staats erlassen und im Vorpariser Krieg 1716 eine Feldpost geschaffen, so baute sein Sohn diese Einrichtungen weiter aus. Er befahl während des Siebenjährigen Krieges die Einrichtung eigener Feldpostämter und Feldpostexpeditionen.

Rezepte zum Schwäbischen Küchzettel

zusammengestellt von der NS-Frauenchaft - Deutsches Frauenwerk, Wtl. Volkswirtschaft - Hauswirtschaft, Gau Württemberg-Hohenzollern, nach der vorhandenen Lebensmittelmengen für die Zeit vom 29.-31. 10. 1939.

Sonntag: Frühstück: Kaffee - Milch, Saugbrot (aufgedünnt) - Butter, Mittag: Tomaten-Reisuppe, Schmorbraten, Rausgemüse, Schafartoffeln, Apfelsauce, Abend: Gemischter Kartoffel-Sellerie Salat, Wurkrort, Deutscher Tee.

Montag: Frühstück: Bogenbuttertee - Milch, Vollkornbrot - Honig oder Marmelade, Mittag: Gemüse-Kartoffelsuppe, Hahnenkammfleisch, Birnenkompott, Abend: Hahne auf weißem Braten, Schafartoffeln.

Dienstag: Frühstück: Müsli mit Kapseln, Butterbrot, Mittag: Krantrollen, Tomatensalat, Schafartoffeln, Obst, Abend: Kartoffelsalat, Fenchel und roten Rüben, Gelben Rüben, Rettich, Buttermilch.

Rezepte für 4 Personen

Apfelsauce. Zutaten: 1/2 kg. Äpfel, 2 hochgehäufte Kaffeelöffel Mehl auf 8 Gläser Wasser, 70 Gr. Zucker, ein Päckchen Vanillezucker, 2 Blatt weiße Gelatine (nach Belieben), 1/2 Blatt rote Gelatine (nach Belieben).

Mittelschnitt mit Zucker reif schlagen, die geriebenen Äpfel und Vanillezucker dazugeben und alles etwa 20 Minuten schlageln. - Falls die Speise nicht sofort zu Tisch gegeben wird, empfiehlt es sich, aufgelöste Gelatine beizugeben und mitzuschlagen.

Hahnenkammfleisch. Zutaten: 250 Gr. Hahnenfleisch, 1 Päckchen Salz, 1 Liter entrahmte Frischmilch, 80 Gr. Zucker, 1 Päckchen Vanillezucker, 20 Gr. Fett, 1 Gl. 2 hochgehäufte Kaffeelöffel Mehl (trocken), 60 Gr. Sultaninen (nach Belieben).

Hahnenfleisch und Salz mit der kochenden Milch übergießen und zugedeckt 1 1/2-2 Stunden kochen lassen. Fett schaumig rühren, Zucker, Vanillezucker, Eiweiß und Mehl zufügen, Hahnenfleisch, vorbereitete Sultaninen und zuletzt den feingeschlagenen Fischbein unterziehen. Die Masse in einer gefetteten Auflaufform 1/2 Stunde bei mäßiger Hitze backen.

Hahne. Zutaten: 250 Gr. Fleischbrot, 40 Gr. Fett, 1 Zwiebel, 50 Gr. Mehl, Salz, Bratentunke (Keß), 1 Gewürzstrauch, etwas Wein oder Most nach Belieben.

Fleischbrot waschen oder in kleine Würfel schneiden. Fett gut durchkochen lassen. Fleisch, Bratentunke und Gewürzstrauch kurz mitkochen, mit Salz und etwas Wein abschmecken.

Krantrollen. Zutaten: 1 kleiner Kopf Weikraut, 30 Gr. Fett, 250 Gr. Hackfleisch, 2 Prütchen, 1 hochgehäufte Kaffeelöffel Mehl (trocken), 1 Zwiebel, Petersilie, Salz, Majoran, wenig Fett zum Anbraten.

Die äußeren Krantblätter (ungefähr 12-15) vorsichtig vom Stamm ablösen, die dicken Rippen flachschneiden und in kochendem Salzwasser halbweich kochen. Die inneren Blätter fast weichen kochen, waschen und mit feingeschnittener Zwiebel in Fett dünsten. Die eingeweichten, ausgedrückten Prütchen, Mehl, Fleisch, Petersilie, Salz und Majoran dazugeben. Die Masse auf die vorbereiteten Blätter verteilen, zusammenrollen, umwickeln, in heißem Fett auf beiden Seiten anbraten, mit Kochbrühe abkühlen und weichen lassen.

Frische Gewürzkräuter auch noch im Winter?

Manche Gewürzkräuter können wir den Winter über in Töpfen halten und am Keller- oder Küchensenster als Pflanzen pflegen, und zwar nehmen wir Sellerie (am besten Schnittsellerie), Petersilienwurzel u. Schnittlauch. Auch Pflanzen von Liebstöckel, Lavendel und Pimpinelle pflanzen wir in Töpfe. Aber was tun, wenn wir in diesem Jahre wegen der Verdunstungsmaßnahmen keinen Platz am Fenster haben? Nun, auch dann können wir uns helfen?

Das Trocknen der Kräuter muß sorgfältig geschehen, denn viele Pflanzen, wie Vorreisch, Kerbel, Petersilie und Pimpinelle verlieren ihren Duft. Wir trocknen die hierfür geeigneten Pflanzen sorgfältig und schonend an einem luftigen,

aber nicht sonnigen Plage und heben sie dann wohlverpackt in einem Glase oder Porzellanbehälter auf.

Der Duft und Wohlgeschmack der Kräuter bleibt aber viel besser erhalten, wenn wir sie in Salz einlegen, oder unter einen Abschlag von Öl und Senf. Frische Gewürzkräuter, aber auch Suppengrün, wie Sellerie, Porree, Petersilienwurzel werden nach dem Waschen und Entfernen aller Schichten oder harten Teile durch die Fleischmaschine gegeben, oder auf einem erst mit Wasser abgeseigten Brett fein gewiegt. Dann füllt man lagenweise Salz und gewiegte Kräuter in nicht zu breite Gläser und gibt eine reichliche Schicht Salz oben auf. Wir verschließen die Gläser mit Pergamentpapier und bewahren sie recht kühl auf. Zum jeweiligen Gebrauch schneidet man die Salzscheit etwas beiseite, entnimmt die erforderliche Menge des Gewürzsalzes und schiebt dann wieder den Salzabschlag glatt.

Kräuter unter Delabschlag: frische Gewürzkräuter und einige Schalotten und Kapern werden feingewiegt in kleine Gläser gefüllt und mit einer Schicht Öl von ungefähr 1 cm übergossen und kühl aufbewahrt.

Kräuter in Weinessig und Senfabschlag: Da diese Aufbewahrungsart einfach und preiswert ist, sammeln wir alle noch im Garten befindlichen Kräuter und Suppenkräuter, die frostempfindlich sind. Nach dem Waschen und Pressen werden sie feingewiegt oder durch die Maschine gegeben. Härtere Knollen und Rüben werden besser erst fein geraspelt. Dann füllt man die Masse in nicht zu große Gläser und gibt so viel Weinessig darüber, daß die Kräuter völlig bedeckt sind. Dann kommt eine ungefähr 2 cm hohe Schicht Senf darüber. Die Gläser werden kühl aufbewahrt. Bei Bedarf schiebt man die Senfschicht etwas beiseite, entnimmt die erforderlichen Mengen und verschließt dann wieder mit dem Senf.

Aber auch Kräutersaft ist etwas Gutes und eine vorzügliche Verwendung von Stengeln und sonst härteren Teilen von Kräutern und Suppenkräutern! Die vorgerichteten Kräuter werden diesmal 2-3 Mal durch die Maschine gegeben. Dann füllt man sie in einen Leinwandbeutel und läßt den Saft abtropfen, der dann in nicht zu große Gläser gefüllt und 10 Minuten bei 90 Grad sterilisiert wird.

Die Rückwanderer sind gut untergebracht

Die Rückwanderer aus den freigemachten Gebieten des Westens sind bei uns im Gau gut untergebracht. Vieles wäre zu erzählen von Außerungen, die das beweisen. Für sie mag ein einziger Brief gelten, den ein junger Mann schrieb, der seine im Redartal untergebrachte Familie besucht hat. Er schreibt:

Liebe Eltern und Geschwister! Möchte Euch kurz berichten, daß wir am Sonntag gut nach Hause gekommen sind... Liebe Eltern und Geschwister, ich habe mir viel vorgestellt von der Gahfreundschaft, die Euch gewährt wird. Allein, daß Ihr zu so guten Leuten gekommen seid, das ist Wert der Vorsehung. Ihr werdet in dieser schweren Zeit, bei diesen Leuten, die mit Euch fühlen und mit Euch leiden, nicht so sehr die Heimat vermissen, wie das sonst irgendwo der Fall wäre. Wenn es in meinem Leben eine Gelegenheit gibt, diesen vorbildlichen Leuten das zu vergelten, was sie an Euch Gutes getan haben, dann werde ich es tun und mag es noch so schwere Opfer fordern. Am weiß ich, daß Ihr in guter und sicherer Obhut seid und daß meine liebe Schwester weit von mir auf den Tag wartet, wo sie wieder in die sichere Heimat zurück darf. Sollte das Schicksal das Höchste von mir fordern, verzaget nicht und seid froh. Einst kommt der Tag, an dem wir uns wiedersehen, glücklicher als jemals zuvor.

Wir möchten diesem Brief nichts mehr hinzufügen, er spricht für sich.

Bei Bekämpfung nachliegender feindlicher Aufklärungsflugzeuge Deckung nehmen! Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Es kann vorkommen, daß einzelne und hochliegende feindliche Aufklärungsflugzeuge von unserer Flakartillerie beschossen werden, ohne daß es notwendig war, Flakalarm zu geben. In solchen Fällen haben alle Personen, die sich im Freien befinden, sofort Deckung in Häusern oder an sonstigen geschützten Stellen zu nehmen, damit sie nicht durch herabfallende Sprengstücke unserer Flakartillerie getroffen werden.

Persönlichkeiten der deutschen Geschichte haben ihr Urteil über die Bedeutung der Feldpost abgegeben. So äußerte sich Generalfeldmarschall von Hindenburg: Ich kann hier nicht im einzelnen alle Verdienste der Feldpost hervorheben, die eine Organisation schaffen mußte, wie sie nicht annähernd vorauszuahen war. Ich will nur dankbar die Tatsache betonen, daß die aufopfernde Pflichterfüllung aller Angehörigen der Feldpost, die vielfach im feindlichen Feuer ihren schweren Dienst verrichteten, wesentlich dazu beigetragen hat, die Schlagfertigkeit des Heeres zu stärken, indem sie unter den schwierigsten Verhältnissen die Verbindung mit der Heimat aufrecht erhielt.

Der Generalfeldmarschall hat hiermit die hohe politische und kulturelle Aufgabe dieser Verbindung zwischen Front und Heimat unterstrichen. Die seelischen Werte, die so vermittelt werden, lassen sich nicht in Worten und Zahlen erfassen. Ermessen kann sie aber der, der selbst einen Angehörigen im Felde sehen hatte oder hat.

Die im Deutsch-französischen Krieg (1870/71) erprobten Feldposteinrichtungen hatte im Auftrage Bismarcks der Generalpostmeister von Stephan ausgearbeitet. Im Weltkrieg vermehrte man die auf den Erfahrungen der Post aufbauenden Nachrichtentruppen von 2800 auf 19100 Mann (ohne Truppennachrichtendienst). Für das Große Hauptquartier und jedes Armeekorps wurde je ein Feldpostamt angefaßt, je eine Feldpostexpedition für jedes Armeekorpskommando und jede Division, je ein Postferde- und Wagenpost für jede Armee und eine Reihe von Feldpoststationen für das Etappen- und Operationsgebiet. Die Feldpost hatte von 1914 bis 1918 täglich im Durchschnitt 29 Millionen Postsendungen von der Heimat ins Feld und 68 Millionen Postsendungen vom Feld in die Heimat zu befördern. An der Spitze der Feldpost stand der Feldoberpostmeister, die zu Anfang des Krieges bestehenden 8 Armeepostdirektionen und 141 Feldpostämtern wurden mit der Ausweitung der Kriegsschauplätze bis auf das Einfließen vermehrt.

Die Feldpost von heute unterscheidet sich von der des Weltkrieges erheblich. Auf Grund der Weltkriegserfahrungen hat man die Aufschichten geändert, um Verdunstungen zu vermeiden. Außerdem ist die Post von heute zum größten Teil motorisiert; fahrbare Feldpostämter folgen den Truppen bei ihrem Vormarsch. Die Postämter werden in möglichster Nähe der Truppenunterkünfte untergebracht. So ist dem Feldpostboten die Möglichkeit gegeben, Post nach Hause zu schicken und solche von dort zu empfangen. Die Voraussetzungen für eine möglichst schnelle Beförderung der Feldpostsendungen sind geschaffen. Bei schnellem Vormarsch, zerstörten Verkehrsanlagen und Straßen kann natürlich die Beförderung nicht mit der bei der Post gewohnten Pünktlichkeit erfolgen. Daß sich aber die Beamten und Beschäftigtenmitglieder der Post um eine möglichst pünktliche Abfertigung der Sendungen bemühen, ist für sie eine Ehrenpflicht gegenüber den Soldaten der Wehrmacht und ihren Angehörigen.

Die unsichtbare Leibwache

Von Holde Kurt

Die Welt ist ein Spiegel, worin ein jeder nur die eigene Seele sieht.

Kobert mir nicht vom Zufall der Geburt. Ist denn die Geburt ein Zufall? Sie ist das Ergebnis der lebensschaffenden Wahl durch die Jahrhunderte und immer auch ein entsprechendes Ergebnis.

Abnenkult und Abnenstolz haben ihren tiefen Sinn. Es ist nicht gleichgültig, aus welchem Blut wir stammen, denn unsere Vorfahren geben immer mehr mit uns durchs Leben und färben, und selber unbewußt, all unser Tun. In den großen Schicksalsstunden scharen sie sich als unsichtbare Leibwache um uns, wir fühlen ihre gemeinsamen Kräfte, die uns durchdringen, ohne zu wissen, woher diese Kräfte und gekommen sind.



Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Am Dienstag war der Weinherbst. Das Ergebnis ist entsprechend der Witterung noch gut ausgefallen. Die Einwohnerzahl wird den heimischen Tropfen zu schätzen wissen.

Der 1939er kann noch ein guter Tropfen werden

Heilbronn a. N. u. Dt. Wie alljährlich in der Zeit zu Beginn der Weinlese trat auch in diesem Jahre das „Unterländer Weinparlament“ zusammen. Es war eine überaus große Zahl von Bürgermeister, Ortsbauernführern und Vorstandsmitgliedern der Weinbauvereinigungen aus dem Unterland...

Aus Pforzheim

Sie wollten billig zu Kohlen kommen!

In einem Nachbarort wurden einer Firma von ihrem reichhaltigen Kohlenlager weg ca. 25 Zentner Kohlen gestohlen. Die Diebe sind bereits ermittelt und zur Anzeige gebracht.

Der Winter ist im Anzug!

In der Stadt stehen die Bäume zum weitaus größten Teil schon kahl da und wo sich noch das Herbstlaub gelb abzeichnet, wird der raue Ost, der zur Zeit durch die Straßen fegt, das Schmelze tun, um auch hier in kürzester Zeit ganze Arbeit zu machen.

Tödlicher Unglücksfall

Gestern nachmittag geriet in der Stefanienstraße der verheiratete 28 Jahre alte Ernst Schnabel aus Jütweiler (Wfala) beim Anfahren des Anhängerwagens an den Rotormotorwagen in dem Augenblick zwischen die beiden Fahrzeuge, als der Wagenlenker des Rotormotorwagens rückwärts feuerte. Er erhielt einen Halswirbel- und Schädelbruch und starb auf dem Wege zum Krankenhaus.

Reichssender Stuttgart

Sonntag, 29. Oktober

6.00: Frühkonzert. Dazwischen um 7.00: Nachrichten. 8.00: „Vauer hör zu!“ Anschließend: Volkslieder. 8.15: Gymnastik. 8.30: Morgenmusik. 9.00: Das Kammerkonzert des Reichs senders Stuttgart. 9.30: Musik am Sonntagmorgen. 10.15: Vor meinem Vaterhaus steht eine Linde. 11.00: Musik vor Tisch. 12.00: Mittagskonzert. Dazwischen um 12.30: Nachrichten. 14.00: Nachrichten. Anschließend: Schallplatten. 14.30: Nachrichten (französisch). 14.45: „Die Bremer Stadtmusikanten“. 15.15: Musik zur Kaffeestunde. 16.00: Musik am Sonntagnachmittag. 17.00: Nachrichten. 17.10: Großes Bauernkonzert für die Wehrmacht. Dazwischen um 17.30 und 19.00: Nachrichten (französisch). 20.00: Nachrichten (deutsch). Anschließend: Abendkonzert. Dazwischen um 21.10: Nachrichten (französisch). 22.00: Nachrichten (deutsch). 23.30: Nachrichten (spanisch). 0.15: Nachrichten (französisch).

Montag, 30. Oktober

6.00: Morgenlied, Zeit, Nachrichten. Anschließend: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. Dazwischen um 7.00: Nachrichten (deutsch). 7.50: Für Dich dabei. 8.00: Volkslieder. 8.10: Gymnastik. 8.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender. 12.00: Mittagskonzert. Dazwischen um 12.30: Nachrichten (deutsch). 12.40: Nachrichten (französisch). 13.00: Mittagskonzert. 14.00: Nachrichten (deutsch). Anschließend: Schallplatten. 15.00: Volksmusik. 15.30: Aus dem Stiegenbuch der Heimat: „Weinherbst am Bodensee“. 15.45: Volksmusik (Fortf.). 16.00: Nachmittagskonzert. 17.00: Nachrichten (deutsch). Anschließend: Schallplatten. 17.30: Nachrichten (französisch). Anschließend: Schallplatten. 18.00: Aus Zeit und Leben. 18.15: Klavierkonzert. 18.30: Aus dem Zeitgeschehen. 19.00: Nachrichten (französisch). 19.10: Berichte. 19.30: Zwischenmusik vom Deutschlandsender. 19.45: Politische Zeitungs- u. Rundfunkschau. 20.00: Nachrichten (deutsch). Anschließend: Abendkonzert. Dazwischen um 21.10: Nachrichten (französisch). 22.00: Nachrichten (deutsch). 23.30: Nachrichten (spanisch). 0.15: Nachrichten (französisch).

Fußball

Für den kommenden Sonntag sind alle acht Mannschaften eingesetzt. Hauptsächlich kommt es diesmal mit dem Beginn der Rundenspiele. Engelsbrand - Neuenbürg, Widdobad - Calmbach, Gräfenhausen - Feldrennach, Conweiler - Ottenhausen. Wenn es einigermaßen geht, sollten die Vereine jetzt das erste Spiel unter Dach bringen, damit wenigstens einmal der Anfang gemacht ist.

Wie wir soeben erfahren, fällt das Spiel Engelsbrand - Neuenbürg aus, da Engelsbrand augenblicklich keine Mannschaft zu stellen vermag. Die Vereinsleitung des FC Neuenbürg 09 bemüht sich aber, für kommenden Sonntag noch ein Privatspiel auf seinem Blage im „Breiten Tal“ anstragen zu können. Der Name des Gegners steht im Augenblick noch nicht fest.

Das Jugendspiel Neuenbürg - Engelsbrand findet in Neuenbürg statt.

Kraftplan der Kraftposten

Der Taschenfahrplan der Kraftposten im Bezirk der Reichspostdirektion Stuttgart wird für den Winterfahrplan vorerst nicht ausgedruckt. Dagegen ist ein Kraftplan der Kraftposten in abgeklärter Form zusammengestellt worden, der bei sämtlichen Postämtern des Bezirks aufliegt. Reisende, die die Kraftpost benutzen wollen, erhalten am Postschalter jede Auskunft über den Gang der Kraftposten.

Nahrungsmittel gehen neue Wege

Das Kreisernährungsamt arbeitet für die Hausfrauen.

Seit vier Wochen nehmen nun die Hausfrauen ihre Karten mit, wenn sie einkaufen, und sie müssen heute alle zugeben, daß auch die leisehnen Lebensmittel unerbändiger werden. Damit sie sich ein Bild von der Organisation unserer Lebensmittelversorgung machen können, haben wir uns einmal den Betrieb in einem Kreisernährungsamt angesehen. An der Spitze eines Kreisernährungsamtes, das für die Versorgung eines Kreises zuständig ist, steht der Kreisbauernführer. Die Arbeit teilt sich im großen und ganzen in zwei Teile, und zwar zum einen in die Beschaffung der Lebensmittel und die Zuweisung an die Großverteilung, und zum anderen in die Organisation einer gerechten Verteilung an die Verbraucher. Dementsprechend besitzt auch das Kreisernährungsamt zwei Abteilungen, eine A-Stelle und eine B-Stelle.

A-Stelle schafft die Ware heran.

Die A-Stelle des Kreisernährungsamtes obliegt es, die Erzeugung zu betreiben und die Ware bis zum letzten Verteiler zu lenken. In Zusammenarbeit mit den Wirtschaftsverbänden muß hier der Bedarf sichergestellt werden, den die B-Stelle auf Grund der eingelaufenen Umschnitte ermittelt und durch den Kleinverteiler bereitgestellt hat. Denn die Bezugscheine, mit denen der Kleinverteiler beim Großkaufmann seine Waren einkaufen, entsprechen in dem tatsächlichen Verbrauch bzw. dem Bedarf und laufen nun bei der A-Stelle ein, die dem Großkaufmann einen Großbezugschein ausstellt, damit er wieder die entsprechenden Mengen einkaufen kann.

Zur Sicherstellung der notwendigen Erzeugung gelangt vor allem die Regelung des Arbeitseinsatzes in der Landwirtschaft, weiter die Ueberwachung der landwirtschaftlichen Betriebe, Erzeugungsförderung, Wirtschaftsberatung, die Versorgung mit Saatgut und Düngemitteln, und die Vorratserhebung und Marktüberwachung. Es ist verständlich, daß gerade jetzt der Ertrag unserer Landwirtschaft nicht nur auf der bisherigen Höhe gehalten, sondern womöglich noch gesteigert werden muß. Hier steht uns eine gewaltige Organisation zur Verfügung, der Reichs ernährungsamt. Planmäßig sind bei ihm alle Landwirtschaften erfasst, und dadurch ist es möglich, die landwirtschaftliche Erzeugung zu lenken. Der nationalsozialistische Staat kümmert sich also darum, daß wir uns keine Sorgen um das tägliche Brot zu machen brauchen. Wenn die gerechte Verteilung der in ausreichendem Maße vorhandenen Lebensmittel aber ergebnislos vor sich gehen soll, dann haben auch wir unser Teil beizutragen. Denn auch die beste Organisation einer Staatsführung nützt verfallen, wenn sie nicht vom ganzen Volk verstanden und getragen würde.

B-Stelle besorgt die Verteilung.

Wir wollen zunächst einen Blick in die Arbeit der B-Stelle werfen, die ja der Hausfrau am nächsten liegt. Sie gibt nämlich die Lebensmittelkarten aus und regelt auch die Versorgung der Kaufleute. Wenn nun die Hausfrau ihre Einkäufe macht und ihre Lebensmittelkarten immer kleiner werden, so würde sich auch in gleichem Maße der Warenbestand des Kaufmannes verringern, wenn er nicht laufend wieder aufgefüllt würde. Der Kaufmann bringt daher die Abschnitte oder Bestellscheine seiner Kunden so schnell wie möglich sortiert und geht mit diesen auf die B-Stelle zu und erhält dort einen Großbezugschein, mit dem er beim Großkaufmann wieder dieselbe Menge einkaufen kann. Also die Hauptaufgabe der B-Stelle ist die Ermittlung des Bedarfs (an Hand der zurückkommenden Abschnitte) und die Lenkung der Ware vom Kaufmann zum Verbraucher (Kaufstellen der Bezugscheine an die Kaufleute). Außerdem hat die B-Stelle noch die Bezugscheine für die Gaststätten, Betriebskassen, Krankenhäuser, Waisenhäuser usw. auszustellen. Sie sorgt ferner für die zuzuführenden Verteilungen für Kranke, werdende und stillende Mütter und gibt die zuzuführenden Karten für Schwer- und Schwerstarbeiter aus. Es ist schon eine umfangreiche und wohlorganisierte Arbeit notwendig, um die vorhandenen Waren über den Kaufmann an die Hausfrau zu verteilen. Wenn der Kaufmann heute die Abschnitte abgibt, liegt morgen schon der Bezugschein für ihn bereit.

Welche bezugscheinpflichtigen Lebensmittel gibt es in der Woche vom 30. Oktober bis 5. November 1939?

Table with columns for different types of ration cards (Reichsbrotkarte, Reichsfleischkarte, Reichsmilchkarte, Nährmittelkarte, Reichskarte für Marmelade und Zucker) and rows for different consumer groups (Normalverbraucher, Kleinkinder, Kinder, Sonderregelung, Schwerstarbeiter). It lists quantities and types of goods allowed for each group.

Erläuterungen zu den einzelnen Gruppen.

Reichsbrotkarte: Auf die mit B x bezeichneten Abschnitte der K-Karte wird vorläufig nichts zugebilligt. Auf die mit einem x bezeichneten Abschnitte werden vorläufig folgende Kleinstmengen abgegeben: Dinsten, Puddingmehl, Gerst, Reis, Mandarinen, Rismen und Weizen...

Was nehme ich auf die Nährmittelkarte? Haferflocken, denn sie sind hochwertige Nahrungsmittel und liefern wohlschmeckende und bekömmliche Gerichte!

Kleiner Verbrauchskalender Von Süßwaren werden Tafel- und Hochschokolade in Gewichten von 50 g und darüber, ferner in Stücken und Rippen oder Bruch vorerst nicht abgegeben. Das Gleiche gilt für Kakao- und Kakaoerzeugnisse...

Sorge für den Wintervorrat. Wer geeigneten Kellerraum hat, kollert vor Beginn des Frostes für sich oder gemeinsam mit anderen Hausbewohnern Kartoffeln ein. - Halte laufend einen kleinen Kartoffelvorrat von 15-20 kg im Hause!

Wurzelnüsse halbe nach Bedarf in einer Sandkiste frisch! Sauerkraut läßt sich ohne Salz nach alterwehnten Rezepten einlagern.

Allgemeine Erläuterungen: 1. Die auf die Einzelabschnitte entfallenden Mengen sind zugetrukt. 2. Soweit die Abschnitte auf den ganzen Verteilungszeitraum lauten, können sie bis 19. 11. nach Wahl des Verbrauchers verwendet werden.

Das Volk am See spricht . . .

Lebensarten und Sprüche am Bodensee

„Der schwimmt wie ein Wimmeler!“ sagt man zu einem Schwimmer am See, denn die Wimmeler, die Weinbauern, nehmen bei ihrem Geschäft öfters einen Schluß und viele Schläge begeben den Geist und lassen mehr reden, als unbedingt notwendig ist.

Schwägerinnen werden „Schwagelbuben“ genannt; der Luft wie ein Wimmeler sagt man von einem, der lange Schritte nimmt. Wimmeler hieß man die früheren Kapitäne, wenn sie von Haus zu Haus für ihre Kisten sammelten. Wenn einer getadelt wird, kriegt er einen „Schwaps“, „jenseitig“ ist ein böser Konkurrent, „steigefähig“ kriecht der moderne Ausdruck „verrückt“.

Einer, der sich nichts zu sagen getraut, ist ein „Lafelmann“ oder „Dreizehndeler“, ein Ungeheuer ein „Dilpelt“, eine „Kautunkel“ ein unsauberes Weib. Wenn einer voller Wiederschmerz steht, ist er „dem Teufel aus der Rutte gelaufen“. Nach einem schlechten Geschäft kommt man „vor dem Teufel heim“, oder „hat das Loch am Schwanz angestrichelt“. Ein Nichtstuner schafft wie „ein angebundenes Vieh“; ein Geizhals ist ein „Achterer“, ein „Gipsel“ einer, der sich bei allem aufgeregt gebärdet.

„Die ist ein richtiges Daudel“, meint man mißbilligend zu einem arbeitsscheuen, oberflächlichen Mädel, aber ein „Durd“ ist ein Mensch, der sich durch jede Schwierigkeit durchkämpft, wenn jemand sein Versprechen nicht hält, „tat er's am St. Nimmerleinstag ganz gewiß“.

Dammplonker sind die Leute, die sich keine andere Arbeit wissen, als tagsüber am Damm herumzulungern und den Anglern zuzusehen.

Wie der Vater so die Neben — wie der Vater so die Neben! ist ein altes geläufiges Wort am See.

Kommt eine recht aufgeburt und eingeblüht dabei, dann ist sie „gescheiter als Salomons Rat“, die rüchwärts den Baum hinweist, um das Hinterteil nicht sehen lassen zu müssen. „Gasselächler-Dausträchler“ ist einer, der im Haus schlechte Laune hat und nur draußen lebendwürdig tut, und weiter heißt: „Geldwörter stehen einander beim Streiten bis an den Graben, aber nicht hinein!“

Wenn das Gespräch aufs Heiraten kommt, ist die ledige Frau die „goldene Zeit“, eine wohlgeratene Ehe die „Hilfserne“, eine schlechte Ehe die „rosige Zeit“. Wenn ein Mann ein junges Mädchen heiratet, „will der Herrgott einen Karren sehen“; wer viel Geld hat und kriegt viel dazu, bel den „Sch... der Teufel darin, wo's schon dummt (gedünnt) hat!“

Manchmal äußert sich der Volksmund auch in weniger poetischen als zutreffenden Versen. Einem alten Schnapsstinker, den sein Durst um alles brachte, gilt der Spruch: „Schnapsgläser — du bist mei Bodele, Alle meine Wecker und Weiser Sind mir de Salz Abkriesele!“

Kufe der Jugend

Freiwillige für die Kriegsmarine

Starker Andrang von Freiwilligen machte es sehr bald nach Kriegsausbruch notwendig, auch für die Kriegsmarine die Annahme von Einstellungsgesuchen eine Sperre zu sperren. Diese Sperre ist jetzt wieder aufgehoben worden.

Die trotz der Sperre eingelassenen zahlreichen Einstellungsgesuche deutscher Männer jeden Alters beweisen, daß auch der Kampf zur See für Führer und Volk und damit für unsere Freiheit richtig verstanden ist, und daß Deutschlands Söhne erwarten, so schnell wie möglich eingestellt und gegen den Feind eingesetzt zu werden, um vor allem an den Erfolgen unserer tapferen U-Boot-Befehlungen teilzuhaben. Die Einstellungsgesuche werden oft an Dienststellen gerichtet, die mit der Einstellung nichts zu tun haben. Dadurch entsteht eine Verzögerung in der Bearbeitung, die der Freiwillige aber nicht erwartet. Die Marine-Freiwilligen müssen Folgendes beachten:

1. Die Kriegsmarine nimmt nur solche Freiwillige an, die mindestens 17 Jahre alt sind. Sie sollen in der Regel auch nicht älter als 25 Jahre sein. Gemunterte, aber nicht ausgeübene Dienstpflichtige, können sich freiwillig zum Eintritt in die Kriegsmarine melden, sofern sie den Altersbedingungen entsprechen.
2. Das Einstellungsgesuch ist an das Wehrbereichskommando zu richten, das für den Wohnort des Freiwilligen zuständig ist.
3. Für das Einstellungsgesuch ist ein „Meldeverbot“ für die Einstellung als Freiwilliger in die Wehrmacht zu benutzen. Dem Meldeverbot ist ein „Fragebogen für Freiwillige der Kriegsmarine“ und ein selbstgeschriebener Lebenslauf beizufügen. Meldeverbot und Fragebogen sind bei den Wehrbereichskommandos und bei den polizeilichen Meldebehörden erhältlich.
4. Wer bei einem bestimmten Marineteil eingestellt werden will, kann das im Meldeverbot angeben. Der Wunsch wird nach Möglichkeit berücksichtigt.
5. Zum Arbeitsdienst werden die Freiwilligen nicht herangezogen.
6. Eine Meldefrist besteht nicht. Einstellungsgesuche können jederzeit eingereicht werden, aber nur an die Wehrbereichskommandos. Es hat keinen Zweck, daß die Freiwilligen, wie es in letzter Zeit häufig vorgekommen ist, sich an höchste militärische Dienststellen und Befehlshaber oder an Parteilstellen wenden, da sie deren Zeit nur unnötig in Anspruch nehmen.

Fahrt gegen England

Als feinerzeit das Sudetenland heimkehrte, wurde der Ogerländer Marsch zum Symbol dieses Freiheitskampfes, so wie in gleicher Weise der Marsch „Weichsel und Warthe“ den Deutschen in Polen und uns zum Bekenntnislied der Treue geworden ist. Nun aber ist das von Herms Niel vertonte neue Volkslied „Fahrt gegen England“ mit den besten Worten Hermann Lönz, der als Kriegsveteran den Weltkrieg mitemachte und am 20. September 1914 bei Soltau den Heldentod fand, für das ganze deutsche Volk sinnbildlich geworden... „denn wir fahren gegen England!“ Wir bringen hier für alle noch einmal den Text:

Heute wollen wir ein Vielein fügen;
Trinken wollen wir den süßen Wein,
Und die Gläser sollen dazu klingen,
Denn es muß, es muß geschieden sein.

Rehrlein:
Gib mir deine Hand, deine weiße Hand,
Ich wohl, mein Schatz,
Ich wohl, mein Schatz,
Ich wohl, mein Schatz, ich wohl!
Lebe wohl, denn wir fahren, denn wir fahren,
Denn wir fahren gegen England, England.

Unsere Flagge, und die wehet auf dem Mast,
Sie verkündet unseres Reiches Macht;
Denn wir wollen es nicht länger leiden,
Dah der Englischmann darüber lacht.

Rehrlein:
Kommt die Kunde, daß ich bin gefallen,
Dah ich schlafe in der Wehrerkult;
Leine nicht um mich, mein Schatz, und denke
Für das Vaterland, da loh mein Blut.

Das selbstgebaute Stodenflavier

Zu dieser Kastenflavier benötigen wir acht Flaschen, eine Schnur, Wasser und eine längere Stange (etwa 1 bis 1 1/2 Meter). Mit Hilfe des Bindfadens werden nun die acht Flaschen in einem Abstand von 15 bis 20 Zentimetern kreisförmig an die Stange gebunden und diese über zwei Stuhlbeinen mit beiden Enden gelegt, so daß die Flaschen frei zwischen den Stuhlbeinen hängen. In der Flasche zu unterer linken nun nur das meiste Wasser enthalten sein, also etwa sieben Achtel, und in jeder nachfolgenden etwa ein Achtel Wasser weniger. Jedoch darf die erste Flasche nicht ganz gefüllt sein. Vielleicht ist es nun möglich, mit Hilfe eines Musikinstrumentes festzustellen, ob wir die Tonfolge c, d, e, f, g, a, h, c auch wirklich erhalten haben. Wenn nicht, kann durch Einfüllen von etwas Wasser oder Zugießen von Wasser weiter abgesehen werden. Mit einem Holzhammer, einem Trommelstock oder einem Spazierstock, auch mit Hilfe eines anderen kurzen, festen Stodes können wir nun auf diesem selbstgebaute „Stodenflavier“ viele kleine Melodien spielen und dazu auch uns mit einem anderen Instrument begleiten lassen.

Amtliche und private Anzeigen

Erfassung der Kraftfahrzeuganhänger

1. Eigentümer oder Halter von Kraftfahrzeuganhängern haben, wenn die Anhänger noch nicht mit einem Anhängerbrief ausgestattet sind, bis spätestens 31. Oktober 1939 der Sammelstelle für Nachrichten über Kraftfahrzeuge in Berlin C 2, Neue Königstraße 27-37, mit Postkarte mitzuteilen, wieviel Kraftfahrzeuganhänger sie besitzen. Auf der Postkarte ist die genaue Anschrift (Vorname, Name, Beruf, Ort, Postamt, Kreis, Straße, Hausnummer) gut leserlich anzugeben. Als Kraftfahrzeuganhänger gelten alle Fahrzeuge, die nach ihrer Bauart zum Mitführen hinter Kraftfahrzeugen bestimmt sind und von Kraftfahrzeugen fortbewegt werden, und zwar auch dann, wenn der Anhänger oder das ziehende Kraftfahrzeug zur Zeit stillgelegt ist.

- Nicht meldepflichtig sind:
- a) Anhänger in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben, die für wechselnden Zug durch Gespann oder Zugmaschine eingerichtet sind und Fahrzeuge für tierischen Zug, wenn sie andernfalls von einem Kraftfahrzeug mitgeführt werden;
 - b) land- und forstwirtschaftliche Arbeitsgeräte, die nur im Rahmen bestimmungsgemäßer Arbeit leisten können (z. B. Mähe, Drillmaschinen, Mähmaschinen);
 - c) Anhänger hinter Straßenwalzen;
 - d) die im Straßenbau verwendeten Maschinen, die von Kraftfahrzeugen mit nicht mehr als 20 km/h Höchstgeschwindigkeit mitgeführt werden;
 - e) im „Gewerbe nach Schaukastenart“ von Zugmaschinen mit nicht mehr als 20 km/h Höchstgeschwindigkeit mitgeführte Wohn- und Padwagen.

Den Fahrzeugesigntümern bzw. Haltern geht auf Grund ihrer Meldung an die Sammelstelle für Nachrichten über Kraftfahrzeuge von dieser ein Fragebogen zu, der der Sammelstelle sofort sorgfältig und gut leserlich ausgefüllt zurückzulegen ist.

Ein Verstoß gegen diese Pflicht wird streng bestraft.

II. Der Meldepflicht unterfallen auch die Kraftfahrzeuganhänger der Reichspost und der Deutschen Reichsbahn.

Calw, den 25. Oktober 1939.

Der Landrat.

Der fortschrittliche Geschäftsmann

bedient sich der in unserem Hause
hergestellten **Drucksachen**

Warum?

Wir liefern sauber, modern
und werbewirksam

C. Meel'sche Buchdruckerei, Neuenbürg, Tel. 404

Erfassung von Hunden für Wehrmacht- und Polizeizwecke

Alle für Wehrmacht- und Polizeizwecke geeigneten Hunde sind nach einem Erlaß des Oberkommandos des Heeres zu erfassen.

Die Hundebesitzer werden daher aufgefordert, die Tiere bis spätestens

3. November 1939

beim Bürgermeister, des Wohnortes anzumelden unter Angabe von Name und Hundbuchnummer des Hundes, Rasse, Geschlecht, Geburtsdatum und der bisherigen Ausbildung (Polizei, Sanitäts-, Jiech-, Wach-, Jagdhund).

Calw, den 25. Oktober 1939.

Der Landrat.

Kriegszuschlag auf Trinkbranntwein.

Die Verkäufer von Trinkbranntwein werden darauf hingewiesen, daß beim Flaschenweisen Verkauf von Trinkbranntwein jeder Art an Verbraucher ab 5. September 1939 der Kriegszuschlag zu erheben und monatlich an die Finanzkasse abzuführen ist.

Der Kriegszuschlag beträgt 1 Rpf. für jedes Alkoholverzehr je Liter Branntwein.

Ausgenommen von der Ablieferungspflicht ist der Trinkbranntwein, der dem Händler von seinem Lieferanten bereits mit Kriegszuschlag belastet geliefert worden ist.

Finanzamt Neuenbürg.

Stadt Wildbad.
Ab 30. Oktober ds. Js. können

Anträge

auf Ausstellung von Bezugsscheinen für
Spinnstoff- und Schuhwaren

jeden Montag und Dienstag in der Zeit von 14-17 Uhr im Verwaltungsbüro des Kurvereins gestellt werden.

Wildbad, den 28. Oktober 1939.

Der Bürgermeister.

Kapelle Obreiter

spielt heute Samstag

im „Schwarzwaldrand“

in Birkenfeld zum Tanz

Wegen Eckankung bleibt das
Geschäft vorläufig geschlossen

Frau Hofsaß, Gasthaus z. „Schiff“
Neuenbürg.

Briefpapiere

in einfacher bis feinsten Ausführung mit Namendruck liefert die

C. Meel'sche Buchdruckerei, Neuenbürg

2. Deutsche Reichslotterie

Ziehung I. Klasse 7. und 8. November 1939

... und trotzdem, es wird weiter gespielt und weiter gewonnen!

Gewinn-Anteil: 1/2. Los zu RM. 3.— je Klasse bis zu **50 000 RM.**
1/2. Los zu RM. 6.— je Klasse bis zu **100 000 RM.**

Spielen Sie mit!

Wählen Sie selbst Ihr Los in Wildbad

Gewinnpläne, Bedingungen und Lose zur I. Klasse in der

Verkaufsstelle: Cigarrenhaus Edico

der Staatl. Lotterie-Einnahme Reder, Tübingen

Hansa-

Personenwagen

Cabrio-Limousine, Hubraum 1100, Baujahr 1937, wie neu, zu verkaufen.

Zu erfragen in der „Enstaler“ Geschäftsstelle.

Verkauf ab kommenden Montag ans Fressen gewöhnlich

Milchschweine

Bäuerle zum „Hirsch“ Oberkollbach.

Schnellhefter

Reiß-Ordner

C. Meel'scher Buchdruckerei.



Bei uns

kauft man geru
kauft man Qualität
kauft man preiswert
bei großer Auswahl

In unserer bedeutend erweiterten
Spielwaren-Abteilung
finden Sie eine reiche Auswahl
guter Spielzeuge für Jungen und
Mädchen.
Angesehene Gegenstände werden
bereitswillig zurückgestellt.

Damen-Mantel mit Feh-Kanin-Kragen und Blusenörmen, ganz gefüttert	48.00	Knaben-Pullover mit Kragen u. Reißverschluss, sportliche Strickart, Gr. 40	4.15
Damen-Sportmantel 2-reihig mit Reißgürtel, mit Maroc gefüttert	38.30	Mädchen-Mantel sportl. Form, aus warm., mod. ker. Stoff, m. Aufschlag, Gr. 60	15.05
Kleiderflanell für praktische Hauskleider ca. 70 cm breit, Meter	0.95	Seekadett-Anzug blau Melton, mit lang. Hose, gute Verarbeitung, Gr. 50 u.	15.20
Damen-Pullover mit Kragen, viele Farben höchster Strickmuster	6.35	Teufelsmützen f. Knab. od. Mädch. einfarbig gemustert	0.95 1.25
Damen-Handschuhe Kunstseide mit warmem Futter Paar	1.05	Damen-Hemdchen oder Schläpfer, Kunstseiden- interlock, mit Nadelstreifen, angereicht, Gr. 42-45, Stück	1.30
Damen-Handschuhe Nappa, handgeleimt, gute Qualität, Paar	5.50	Damen-Hemdchen oder Schläpfer, Kunstseide, gestrickt, angereicht, hübsch, Tupfenmuster, Gr. 42-48 Stück	1.80
Damen-Strümpfe Bemberg 3 fach, links oder rechts gearbeitet, Paar	1.45	Damen-Hemdchen m. Vollschul. Interlock, weiche Qualität, Gr. 42, Stück	1.75
Damen-Strümpfe Wolle mit Kunstseide plattiert der warme und preiswerten- de Strumpf, Paar	2.20	Dam.-Strickschläpfer Wolle, Marke „Venus“ ver- schiedene Farben, Größe 42	3.30

UNION

VEREINIGTE KAUFSTÄDTE G.M.B.H.
Karlsruhe / Baden

Am Mittwoch, 1. November (Aier-
heiligen) ist unser Haus durch-
gehend von 10 bis 19 Uhr geöffnet.

Offene Stellen

Einige Männer und Frauen

sucht sofort
Pektinfabrik Neuenbürg

Suche auf 1. November freistehendes

Mädchen

für Haushalt und Bedienung.
**Gasthaus „Zwergen“,
Ettlingen.**

Heizer

für Dampfkessel
für sofort gesucht.
Pektinfabrik Neuenbürg

**Feldpost-Briefe
Feldpost-Karten
Feldpost-Schachteln**

empfehlen
**E. Wechs'sche Buchdruckerei
Neuenbürg, Telef. 404.**

Das Haus für den
guten Einkauf
in **Damen- u. Mädchen-
Kleidung**
in Pforzheim

Berner

Ecke Meyer- u. Blumstr.

PFORZHEIM

Bäder

auch ärztlich verordnete
Heilbäder aller Art
werden an allen Wochen-
tagen abgegeben.
**Kurhospiz „Grüner Wald“
Herrenalb**

Herrenalb

Zu verkaufen:

**Gehr. Kochherd
mit Kupferwasserschiff
1 Kohlenofen**

Hindenburgstr. 102.

Calmbach

Guterhaltenes

Mädchenrad

zu kaufen gesucht.

**Gertrud Zindel,
Wildbacherstr. 53B.**



Alles frent sich

bei der Firma Müller über
die schönen neuen Brief-
blätter, die die E. Wechs'sche
Buchdruckerei liefert.

Es geht eben nichts über
gute Geschäftsdruckerei
Briefbogen mit geschmack-
vollem, sauberem Aussehen
machen bei der Rundschau
doch einen ganz andern
Eindruck

Lassen auch Sie sich mal
Vorschläge machen von der

**E. Wechs'schen Buch-
druckerei, Neuenbürg**
Fernsprecher 404

Mütterberatungsfunden

vom 30. 10. bis 1. 11. 1939

Schömberg ausnahmsweise am Dienstag, 31. 10., 1/2 11hr,
Schule;

Langenbrand ausnahmsweise am Dienstag, 31. 10., 1 Uhr,
Schule;

Ottenhausen Donnerstag, 2. 11., 1/2 11hr, Schule

Am 1. November 1939 beginnt auf der Falkenburg
(Marthaschule) wieder der

Nähkurs

Es können auch ältere Kleidungsstücke umgearbeitet werden.



**Gesund
und
munter
wie
das
Fischlein,
im
klaren
Bach**

Es ist eine unbefristete Tatsache, daß es leichter ist,
Krankheiten zu verhüten, als Krankheiten zu heilen.
Jeder Geschäftsmann weiß auch, daß es einfacher ist,
Kunden zu erhalten, als neue zu gewinnen.

Doch wie man für seine Gesundheit etwas tun muß,
so muß auch der Geschäftsmann mit seinem Namen und
mit seiner Ware immer wieder vor seine Kunden treten.
So gesund muß er sein Geschäft erhalten, wie der
Fisch im Wasser es ist.

Gibt es dafür ein besseres Mittel als die Anzeige in
unserer Tageszeitung?

Wildbad, den 27. Oktober 1939.

TODES-ANZEIGE

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater,
Bruder, Schwager und Onkel

Gottlob Rometsch

Hotelbesitzer

ist heute nachmittags nach längerer Krankheit von uns geschieden.

Die trauernden Hinterbliebenen:

**Mina Rometsch, geb. Rath,
Familien Schmid und Schanz**
mit Anverwandten.

Beerdigung: Sonntag nachmittags 4 Uhr auf dem Umlandfriedhof.

Verlangen Sie überall die beliebte
Heimat- und Familienzeitung

„Der Erzähler“.

Arnbach.
**Schöne
Obstbäume**
hat abgegeben
Wilhelm Bachteler,
Baumzüchter.

Am Deutschen Spartag 1939

macht jeder Volksgenosse bei seiner Vorklasse eine Einzahlung

Spar- und Darlehenskasse Arnbach	Spar- und Darlehenskasse Herrenalb
Spar- und Darlehenskasse Birkenfeld	Spar- und Darlehenskasse Langenbrand
Spar- und Darlehenskasse Bernbach	Spar- u. Darlehenskasse Neufahr-Rotenfol
Spar- und Darlehenskasse Conweiler	Spar- und Darlehenskasse Ottenhausen
Spar- und Darlehenskasse Dennach	Spar- u. Darlehenskasse Oberlengenhart
Spar- und Darlehenskasse Döbel	Spar- und Darlehenskasse Igelshoch
Spar- und Darlehenskasse Engelsbrand	Spar- und Darlehenskasse Niebelsbach
Spar- und Darlehenskasse Enzklosterle	Spar- und Darlehenskasse Maisenbach- Zainen
Spar- und Darlehenskasse Höfen	Spar- und Darlehenskasse Schömberg
Spar- und Darlehenskasse Feldennach	Spar- und Darlehenskasse Schwarzenberg
Spar- und Darlehenskasse Gräfenhausen- Obernhäusen	Spar- und Darlehenskasse Schwann

Durch Sparen zu Wohlstand!

Benützen Sie unsere Einrichtungen und Geräte, insbesondere unsere Sämaschinen
Wir liefern Futtermittel, Düngemittel, Saatgut usw.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienste.

21. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 20. Oktober 1939

Neuenbürg, 10 Uhr Predigt, Schwemmler, 11 Uhr
Kinderkirche, Mittwoch abends 5 Uhr Betstunde.

Waldrennach, 1/2 10 Uhr Predigt.

Herrenalb, 10 Uhr (nicht 10.15): Predigt, 11 Uhr:
Kindergottesdienst, Mittwoch: keine Kriegsbetstunde.

Wildbad, 9.45 Uhr Predigt (Text: Joh. 4, 47-54; Lied
Nr. 94); Dauber, 11 Uhr Kindergottesdienst, 1 Uhr Christen-
lehre (Töchter), 4 Uhr Bibelstunde, Donnerstag: 4 Uhr
Kriegsbetstunde.

Evang. Freikirche

Methodistengemeinde, Sonntag, 29. Okt.: 9.30 Uhr Calm-
bach; 10.00 Uhr Neuenbürg, Gräfenhausen; 2.00 Uhr Höfen;
2.30 Uhr Ottenhausen.

Katholische Gottesdienste

Sonntag, 29. Oktober 1939 (Christkönigsfest)

Neuenbürg, 7 und 9 Uhr (Generalkommunion der Jugend).

Wildbad, 7 1/4 und 9 1/4 Uhr.

Schömberg, Sonntag: 7.30 und 9.00 Uhr, 16.30 Uhr
Rosentanz, Allerheiligen: Wie sonntags, 16.30 Uhr Predigt
und Andacht, Allesfren: 7.30, 8.00, 9.00, Werktag: 8.00 Uhr.

